

Die Kleintier-Auffangstation des VgT



Auch in dieser Ausgabe: **Tierfabriken in der Schweiz - das Massenehend geht unvermindert weiter**, Seite 9

Holocaust der Nutztiere - ein menschenverachtender Vergleich? Seite 18

Die Ethik-Schule der Stiftung Mensch und Tier Seite 36

Cheyenne, Linda und Louisa kommen aufgrund einer Behinderung oder einem ängstlichen Charakter in der grossen Hühnerherde nicht klar und werden von den anderen gemobbt. Auf solche Probleme nehmen wir in unserer «Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not» Rücksicht, denn jedes Tier soll sich bei uns wohl fühlen. Die 3 haben deshalb ein schönes separates Zuhause erhalten und sind unzertrennliche Freundinnen geworden.



VN 17-4 25. Jahrgang Nr 4 Dezember 2017 Streugebiet BS, BL, TG, ZH-Land (ohne Stadt Zürich) Auflage 943 000

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift

für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler

am 4. Juni 1989

Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Kontakt: Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen und Abokündigungen entgegennehmen.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

Postfinance-Konto (Schweizer Franken): 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

EDITORIAL

VON SONJA TONELLI, VIZEPRÄSIDENTIN VGT.CH

Am Ende eines Jahres ist es üblich, Rückschau zu halten auf das, was man erreicht hat. Indem wir das tun, dürfen wir uns über grosse Erfolge freuen, auf die wir stolz sein können. Aber nicht nur wir, sondern auch Sie, liebe Mitglieder und Gönner. Denn alles, was wir tun und erreichen, ist nur dank Ihrer wertvollen finanziellen Unterstützung möglich. So sind wir ein Team, welches gemeinsam einsteht für die Schwächsten in unserer Gesellschaft und das denen eine Stimme gibt, die sonst keine haben.

Es gäbe vieles aufzuzählen, worüber wir uns freuen dürfen. Einiges davon konnten Sie in unseren letzten Ausgaben lesen. Endlich war es uns möglich, einen der grössten Tierquäler der Schweiz - Ulrich Kesselring - zu Fall zu bringen. Der VgT hat viele Jahre dafür gekämpft.

Durch unsere Hartnäckigkeit und unseren unaufhörlichen Protest

konnten wir 2017 erreichen, dass die Stadt Wil SG auf öffentlichem Grund keine tierquälerische Kaninchenhaltung mehr duldet. Dies wird Signalwirkung haben auf andere Städte und immer mehr Menschen. Und wir versprechen Ihnen, dass wir weiter kämpfen werden, bis dass kein einziges Kaninchen mehr ein trauriges und einsames Leben in einem Käfig fristen muss.

Es war uns die letzten Monate hindurch möglich, zahlreiche Tiere aus schlechter Haltung zu befreien. Und wir haben das Projekt: «Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not» ins Leben gerufen, damit solche traumatisierten Tiere ein Zuhause in Sicherheit und dadurch wieder Lebensfreude finden können.

Unsere Zeitschrift hat dieses Jahr über 2.5 Millionen Menschen erreicht. Wir haben uns über die unzähligen Zuschriften gefreut von Personen, die aufgrund der

Information in den VgT-Nachrichten ihre Konsumgewohnheiten verändert haben. Denn jeder der auf tierische Produkte verzichtet, hilft aktiv mit, dass weniger sogenannte «Nutztiere» unter erbärmlichen Umständen gehalten werden. Denn schlussendlich sind wir als Käufer auch die Auftraggeber.

Es gäbe noch vieles aufzuzählen, worüber wir uns zusammen freuen dürfen. Und doch gibt es noch viel zu tun. Noch immer fristen viel zu viele Tiere ein sehr trauriges Dasein, wie Sie auch in dieser Ausgabe wieder sehen werden. Es gilt deshalb weiter zu kämpfen und wir hoffen, dass wir Sie auch nächstes Jahr wieder zu unserem Team zählen dürfen. Denn je zahlreicher wir sind, desto lauter unsere Stimme für die Tiere. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung!

Das VgT-Team wünscht Ihnen allen frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr.

EIN ORT DER SICHERHEIT FÜR TIERE IN NOT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe berichteten, haben wir letzten Mai zahlreiche Kaninchen vom ehemaligen Häslihof aufgenommen. Wir kauften mehrere Pyramidengehege von Ruth Morgenegg, um die Tiere unterbringen zu können. Eigentlich war das Ziel, die Kaninchen gesund zu pflegen und sie dann an gute Plätze weiter zu vermitteln. Doch leider hat sich gezeigt, dass die Tiere nachhaltig geschädigt sind und wohl ihr Leben lang besondere Betreuung brauchen werden.

Seit ich Kaninchen halte, nehme ich immer wieder bewusst auch kranke Tiere auf. Es macht mir Freude, beobachten zu können, wie sie mit der richtigen Pflege, einer artgerechten Fütterung und Haltung wieder gesund werden und aufblühen. So hatte ich in meiner bestehenden Gruppe diverse Kaninchen, die mit schlimmen Schnupfen zu mir kamen. Kaninchenschnupfen ist eine chronische unheilbare Erkrankung, welche aber durch ein gutes Immunsystem so gut in Schach gehalten werden kann, dass es zu keinerlei Symptomen mehr kommen muss. So hatte ich bisher die Erfahrung gemacht, dass kranke Kaninchen nach einigen Wochen gesund wurden und nie wieder einen Rückfall erlitten. Leider ist dies bei den Kaninchen vom Häslihof ganz anders. Ein extremer Wetterumschwung genügt und die Kaninchen bekommen wieder den Pfnüsel. Wir hoffen, dass sich das mit der Zeit noch ändert. Die Tiere kamen allesamt in einem sehr schlechten Zustand zu uns. Hatten nebst dem schlimmen Schnupfen auch Milben, Würmer und Kokzidien. Es braucht vielleicht einfach mehr Zeit, damit sich ihr Körper von den ganzen Strapazen wieder erholen kann. Diese Zeit möchten wir den Tieren geben und ihnen die besondere Pflege zukommen lassen, die sie benötigen. Diverse andere Tierschutzvereine, die ebenfalls Kaninchen vom Häslihof aufnahmen, haben uns erzählt, dass sie die Tiere haben einschläfern lassen, weil sie zu krank waren, um weiter vermittelt zu werden. Obwohl die Pflege sehr aufwändig und kostspielig ist, haben wir uns für das Leben entschieden und werden alle die von uns aufgenommenen Kaninchen vom Häslihof unter dem Schutz des VgTs behalten.

Neben den Häslihof-Kaninchen haben wir auch andere Notfälle bei uns aufgenommen. Kaninchen, die dringend einen Platz suchten, weil ihr Besitzer verstarb oder die Tiere nicht mehr halten konnte, oder Kaninchen aus Beschlagnahmungen, die bisher nur ein trauriges Leben kennen lernen durften. Auch wenn die

Pyramiden-Gehege, in denen die Tiere nun untergebracht sind, viel Raum zum Umherhoppeln bieten, möchten wir den Kaninchen doch mehr Auslauf gönnen und haben uns deshalb dazu entschieden, eine grosse Wiese einzuzäunen, zu der die Kaninchen Tag und Nacht Zugang haben werden. Sie sollen selbst wählen können, ob sie sich in dem grossen wettergeschützten Bereich aufhalten möchten oder lieber unter freiem Himmel. Das Projekt soll bis Ende Dezember fertig sein. Die grosse Wiese ist bereits eingezäunt. Wir freuen uns sehr darauf, wenn die Kaninchen das erste Mal ihr neues grosszügiges Gelände erkunden können und werden in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

Die Betreuung der Tiere und die wöchentliche Reinigung der diversen Gehege (insgesamt 8 wettergeschützte Pyramiden- oder andere Gehege) nimmt viel Zeit in Anspruch. Ich werde dabei von einer lieben Mitarbeiterin unterstützt. Und wie man auf dem Bild rechts sehen kann, haben wir auch immer wieder mit ein paar neugierigen Hühnern zu kämpfen, die den Mist wieder aus den Laubsäcken scharren. Es könnte sich darin ja vielleicht ein Leckerbissen befinden. Wir legen grossen Wert auf eine artgerechte Fütterung der Kaninchen. Deshalb gibt es bei uns kein Körnerfutter und auch keine Pellets. Den Sommer hindurch erhalten die Kaninchen vor allem Wiese, Kräuter und Äste, den Winter hindurch müssen wir allerdings grünes Blattgemüse hinzu kaufen und füttern auch Karotten und Äpfel. Heu steht den Tieren selbstverständlich immer zur Verfügung.

Doch auch andere Tiere fanden bei uns Schutz und Sicherheit. Alle waren sie einst in Not. Insgesamt leben zur Zeit 37 Kaninchen, 10 Meerschweinchen, 12 Hühner und 2 Enten bei uns. Wir freuen uns täglich über jedes einzelne dieser Tiere. Einige wenige möchten wir Ihnen nun vorstellen:



Obwohl die insgesamt 8 grossen wettergeschützten Gehege den Kaninchen viel Raum für Bewegung und Beschäftigung geben, freuen wir uns darauf, dass wir ihnen zusätzlich bald Auslauf auf eine grosse Wiese bieten können.



Das Einzäunen der Wiese wurde für uns zu einem günstigen Preis durch die Schlosserei Bill in St. Gallen ausgeführt. Es freut Bill und sein Team immer wieder, auch ausserhalb ihrer Schlosserarbeiten als Allround-Handwerker tätig zu sein. Sollten auch Sie ein Tiergehege bauen wollen oder sonst einen Auftrag für gute Handwerker haben, können wir Ihnen die Schlosserei Bill sehr empfehlen.

Schlosserei Bill, Inh. Bill Ender
Zürcherstrasse 242a
9014 St. Gallen
079/478'79'12
info@schlosserei-bill.ch
www.schlosserei-bill.ch



Floh kam auf dem Häslihof zur Welt. Eine tierliebende Frau entdeckte das winzige Kerlchen, und wie es schien, hatte seine Mutter es verstossen. Die Frau fragte Ulrich Bichsel, was aus dem kleinen Kaninchen nun werden würde. Ulrich Bichsel deutete ihr an, dass er es erschiessen werde. Doch das wollte die Frau nicht zulassen und nahm das hilflose kleine Tierchen mit. Es ist nicht einfach, ein mutterloses Kaninchen von Hand aufzuziehen. Mann muss es anfangs alle paar Stunden schöppeln, was viel Zeit und Geduld braucht. Doch die Frau schaffte es, das Kaninchen durchzubringen. Als es ca. 4 Wochen alt war, fragte sie uns, ob wir es übernehmen würden. Also zog Floh bei uns ein und wurde weiterhin geschöppelt. Leider leidet auch er wie alle anderen ehemaligen Häslihof-Kaninchen unter chronischem Kaninchenschnupfen. Doch ansonsten ist aus ihm ein fröhliches keckes Kerlchen geworden, welches mit seinen Kaninchen-Freunden um die Wette hoppelt.



Cheyenne, das braune Huhn links mit ihren besten Freundinnen Linda und Louisa

Cheyenne übernahmen wir im Juni 2016 von «Rettet das Huhn», die ausrangierte Legehennen vermitteln, um sie vor dem sicheren Tod zu retten. Sie war eine sehr selbstbewusste Henne, die dazu neigte, anderen Hühnern die Leckerbissen weg zu schnappen. Wenn es sein musste, wurde zu diesem Zweck auch gerne einmal eine andere Henne weggepickt.

Doch all dies änderte sich schlagartig letzten Sommer. Eines Morgens, als ich den Hühnerstall öffnete, kam Cheyenne, die sonst immer eine der ersten war die raus stürmte, nicht wie gewohnt nach draussen. Sie sass zusammengekauert im Stall und als ich sie hoch hob sah ich, dass ihr rechtes Bein seitlich weg geknickt war. Sie hatte offensichtlich grosse Schmerzen und das Gelenk war sehr heiss. Ich setzte sie draussen auf den Boden, aber es war ihr nicht möglich, auch nur einen Schritt zu gehen. Da Cheyenne so leichte Beute für einen Greifvogel oder eine Katze werden konnte, nahm ich sie zu mir in die Wohnung, wo bereits schon 3 Hühnerkinder waren. Die Hühnerkinder freuten sich über die neue Freundin und kuschelten sich gerne an sie.

Cheyennes Beinchen liess sich bewegen und war nicht gebrochen. Ich gab ihr entzündungshemmende und schmerzstillende Mittel und folgte dem Rat einer Freundin, das Beinchen jeden Tag zu bewegen, damit es nicht versteift. Es brauchte zwei ganze Monate, bis Cheyenne das Beinchen wieder belasten konnte. An jedem Tag dieser 2 Monate machten wir fleissig die Übungen. Der Aufwand hat sich gelohnt. Eine leichte Behinderung blieb zurück, aber Cheyenne kann heute wieder recht gut laufen.

Doch zurück im Hühnergehege wurde sie von den anderen Hennen plötzlich gemobbt. Die Hühnerkinder waren inzwischen gösser geworden und auch bereits in der Herde. Was sollten wir tun? Alleine wollten wir Cheyenne natürlich nicht lassen. Also suchten wir über Facebook nach zwei neuen Freundinnen für sie. Mit Erfolg, denn schon bald durften wir 2 braune Hennen übernehmen, von einem Mann, der sie nicht mehr halten konnte. Doch leider funktionierte das nicht. Cheyenne mochte die beiden Hühner nicht und umgekehrt schien es auch nicht gerade Liebe auf den ersten Blick zu sein. Es wurde viel gestritten und gehackt und Cheyenne zog durch ihre leichte Behinderung immer den Kürzeren.

Einige Zeit später meldete sich über Facebook eine Frau und schrieb mir, dass sie zwei Hennen hätte, denen es wie Cheyenne ginge, sie würden in der Herde immer gemobbt. Ob diese wohl zu Cheyenne passen würden? Ich durfte Linda und Louisa bald darauf abholen. Diesmal war es ein voller Erfolg. Cheyenne freute sich sehr über die beiden und seit dem ersten Augenblick sind die 3 unzertrennlich. Tagsüber suchen sie gemeinsam nach Leckerbissen und nachts kuscheln sie sich eng aneinander.

Hühner sind eben gar nicht so viel anders als wir Menschen. Nicht jeder ist ihnen sympathisch, doch wenn die Chemie passt, entwickeln sich manchmal Freundschaften fürs Leben.

Schneewittchen kam letzten Februar zu uns. Die Umstände waren sehr traurig. Unsere Tierärztin fragte mich an, ob ich ihr helfen könnte. Ihre Freundin war schwer krank und kurz vor dem Sterben. Sie und ihre Familie hatten 3 Kaninchen und 2 Hühner. Doch die Kinder und der Mann konnten sich nicht um die Tiere kümmern, weil sie frühmorgens aus dem Haus gingen und erst am Abend spät wieder nach Hause kamen. Wir entschlossen uns zu helfen und holten die Tiere zu uns. Sie lebten in wunderschönen Gehegen und waren alle sehr zutraulich. Man merkte ihnen an, dass sie bisher ein schönes Leben geführt hatten bei Menschen, die sie liebten. Wir schickten sofort nach dem Umzug der Tiere Fotos, damit die Frau noch sehen konnte, dass es ihren Lieblingen weiterhin gut gehen wird. Leider verstarb sie wenige Tage darauf. Ich denke noch oft an die Familie und ihr trauriges Schicksal, wenn ich mich um ihre Tiere kümmere.



Murmel kam bei uns zur Welt. Seine Mutter nahmen wir schwer krank vom Häslihof mit. Wir wussten damals noch nicht, dass das Kaninchen trächtig war. Sie gebar 3 Wochen später 7 Junge, und da sie selbst sehr geschwächt war, war es ein Bangen und Zittern ob sie die Kleinen durchbringen würde. Doch das tapfere Kaninchen kümmerte sich rührend um ihre Kinder und so war unsere Sorge unbegründet.

Als wir die Kaninchenkinder zur Geschlechterbestimmung zum Tierarzt brachten, war für uns klar, dass Murmel ein Mädchen sein musste. Das Kaninchen war das Kleinste des Wurfes und sehr fein gebaut. Doch wir täuschten uns. Murmel ist ein Junge und dazu noch ein richtiger Lausbub. Obwohl von seiner Körpergröße her klein, ist er sehr vorwitzig und neugierig und freut sich täglich, in seinem grossen Gehege mit Auslauf alles zu erkunden. Seine Neugierde wurde ihm jedoch beinahe schon einmal zum Verhängnis.

Eines Tages, ich war gerade mit der Fütterung der Hühner beschäftigt, bellte mein Hund Jimmy ganz aufgeregt am Gartentor. Ich ging nachschauen, ob Besuch da war, konnte aber niemanden sehen. Also ging ich wieder die Hühner füttern. Doch mein lieber Hund rannte die ganze Zeit bellend zu mir hin, als wollte er mir etwas zeigen. Also ging ich wieder zum Gartentor und beim genaueren Hinsehen, sah ich in der Carporteinfahrt zusammengekauert den kleinen Murmel sitzen. Wie das vorwitzige Kaninchen es geschafft hatte, aus dem Gehege zu entweichen, ist mir heute noch ein Rätsel. Auf jeden Fall hatte ihn sein Mut offenbar verlassen, denn er war total verängstigt und sehr froh, als ich ihn wieder zu seiner Familie zurück setzte. Leider leidet auch Murmel wie alle Kaninchen vom Häslihof an chronischem Schnupfen und braucht deshalb spezielle Pflege, welche wir dem vorwitzigen und lustigen Kaninchen aber gerne zukommen lassen.

Paulinchen kam als kleines Küken aus einer Tierfabrik zu uns. Ihr wurde so das Schicksal erspart, in einer Halle mit Tausenden von anderen Legehennen nur dem Zweck zu dienen, Eier legen zu müssen, um dann nach 12-16 Monaten völlig ausgelaugt im Schlachthof wieder entsorgt zu werden. Mit zwei Freundinnen zusammen verbrachte sie die erste Zeit ihres Lebens bei mir in der Wohnung, weil es draussen für die kleinen Vögel noch zu kalt war. Ich war mir damals nicht bewusst, was ich mir damit eingebrockt hatte. Ständig rissen die 3 Lausmädchen aus ihrem Gehege aus und erkundigten die Wohnung. Sie hatte nichts als Flausen im Kopf. Als sie grösser wurden, setzte ich sie nach draussen in unser Kaninchengehege. Ihre Freude war gross, als sie entdeckten, dass man in der Erde feine Leckerbissen findet. Doch Paulinchen riss auch aus dem Kaninchengehege täglich aus, indem sie mit ihren kleinen Flügeln über den fast 2 m hohen Zaun flatterte. Als sie gross genug waren, durften sie zu den anderen Hühnern ins grosse Hühnergehege. Doch Paulinchen blieb eine Ausreisserkönigin. Jeden Tag flattert sie über den Zaun und stattet mir in der Wohnung einen kurzen Besuch ab. Das ist zu einem richtigen Ritual geworden. Ist die Terrassentüre einmal zu, wartet sie draussen und schimpft so lange, bis ich sie rein lasse. Wir wünschen ihr und ihren beiden Freundinnen ein langes glückliches Hühnerleben bei uns.



Paulinchen ist das Huhn in der Mitte.



Katinka hat mit einer ganz besonderen Beeinträchtigung zu leben. Sie leidet an EC (Encephalitozoon cuniculi), einem Parasiten, der das Nervenzentrum befallen und zu neurologischen Störungen führen kann. Sie hält deshalb den Kopf schief. Sehr viele Kaninchen tragen den Parasiten in sich, ohne dass es je zu einem Ausbruch der Erkrankung kommt. Ist das Kaninchen jedoch geschwächt, kann das Immunsystem den Erreger nicht mehr in Schach halten. Katinka stammt vom Häslhof und kam in einem sehr schlechten Zustand zu uns, weshalb die Krankheit leider ausbrechen konnte. Inzwischen geht es ihr jedoch besser und sie

kommt mit ihrer Behinderung gut zurecht. Trotz des schiefen Kopfes steht sie ihren Kaninchenfreunden in nichts nach und hoppelt mit ihnen um die Wette oder schnappt ihnen auch mal eine Rübe weg. Katinka braucht aufgrund ihrer Erkrankung eine engmaschige medizinische Betreuung. Doch wir hoffen, dass sie dadurch trotz ihrer Behinderung noch ein langes glückliches Kaninchenleben führen darf.

Vielleicht konnten wir durch diese Geschichten mit Ihnen ein bisschen die Freude teilen, die wir tagtäglich mit unseren Schützlingen erleben dürfen. Jedes der 61 Tiere, die bei uns leben, ist einzigartig, hat eine eigene Persönlichkeit und verdient unseren Schutz und Respekt. Es ist schön, beobachten zu können, wie diese Tiere, welche oft aus schlechter Haltung kamen und manchmal schwer traumatisiert wurden, wieder Zutrauen und Lebensfreude finden und aufblühen.

Dass wir all diesen Tieren in Not helfen können, ist nur dank Ihrer Unterstützung möglich. Unsere Auffangstation für Kaninchen und Hühner ist sehr kostspielig, wir freuen uns deshalb sehr über Spenden für dieses lebensrettende Projekt und danken Ihnen im Namen der Tiere dafür. (Ein Einzahlungsschein liegt jedem Heft bei. Unsere Kontonummer finden Sie auf Seite 2).

Der Holocaust der Nutztiere geht unvermindert weiter

Nein, stimmt nicht ganz, der Schweinefleisch-Konsum ist rückläufig und immer mehr Menschen ernähren sich rein pflanzlich (vegan)

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Das einzige was wir dagegen tun können ist, immer wieder Beispiele zeigen. Damit möchten wir der naiven Illusion vorbeugen, die Verhältnisse würden sich dank Tierschutzgesetz allmählich bessern. Seit Jahrzehnten dokumentieren wir immer wieder neu das unsägliches Massen-Elend - nicht anhand extremer Beispiele oder «schwarzer Schafe». Wir zeigen den nach Schweizer Tierschutzstandard ganz normalen alltäglichen Wahnsinn. Jeder kann ganz einfach seinen Beitrag leisten zur Verminderung dieses Massenverbrechens: vegane Ernährung, das heisst konsequenter Verzicht auf tierische Lebensmittel und Zutaten - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Schweinefabrik Stüssi, Frauenfeld zwischen Allmend und Autobahn, **Migros-Lieferant**



Muttertier - auf die Geburt ihrer Ferkel wartend. Sie würde gerne ein Strohnest für ihre Kinder bauen. Stattdessen ein bisschen Alibi-Strohspuren. Das Schwein muss auf dem harten Boden gebären. (Migros-Lieferant Stüssi, Eichhof, Frauenfeld, 2017)



Schweinefabrik in der alten Käserei Nägelishueb, Märwil TG

Gehört Sabine Barbara Roth, Käserei Frittschen



2017



Denken Sie bitte auch bei Ihrem Festtags-Menü an die Tiere. Warum nicht mal ein feines veganes Menü? Einfach mal alle Vorurteile ablegen und ein veganes Restaurant besuchen (www.vgt.ch/doc/vegan-restaurants) oder eines der vielen schönen veganen Kochbücher kaufen, die es heute im Buchhandel gibt. Oder besuchen Sie doch mal einen veganen Laden in Ihrer Region oder einen Online-Vegan-Shop (www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen).



Fortsetzung Alte Käse-
rei Nägelishueb, Märwil

Immer mehr Menschen wollen sich nicht mehr am Elend der «Nutztiere» beteiligen und ernähren sich deshalb rein pflanzlich (vegan). Warum es nicht mal auch versuchen? Weihnachten, das Fest der Liebe, wäre ein passender Moment.

Schweinefabrik Bachmann in Stettfurt TG an der Strasse Stettfurt-Wängi



2017



Das ist Schweizer Tierschutzstandard: Die Tiere müssen lebenslanglich in der eigenen Scheisse, einer Sauce aus Kot und Urin, fressen, koten, urinieren und schlafen.

Abgefressener Schwanz: Die lebensllängliche extreme Eintönigkeit und Langweile macht die Tiere neurotisch und löst den sogenannten «Kannibalismus» aus - eine Verhaltensstörung, bei der die Tiere einander Ohren und Schwänze abbeissen.



2017



SCHWEIZER FLEISCH
Alles andere ist Beilage.



Schweinefabrik in Müllheim TG, an der Strasse nach Langenhart



Essen Sie heute vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zu liebe!



2010



Grosser Bild-Bericht über diesen Fall Müllheim:
www.vgt.ch/vn/1704



2015



Korrigendum: Diese Foto gehört nicht hierher, wurde verwechselt (kann passieren, weil es überall ähnlich schlimm aussieht)



2017



Die Schweinefabrik des Ex-Bezirksrichters Ulrich Iseli (Schweinemäster und Jä-



2002



Im Jahr 2002 veröffentlichte der VgT Aufnahmen aus der Schweinefabrik von Ulrich Iseli, Frauenfelder Bezirksrichter. Sein SVP-Parteifreund Statthalter Müller stellte das Verfahren willkürlich ein.

Ein Jahr später bestanden die Missstände immer noch. Der VgT machte eine zweite Anzeige. Das Veterinäramt machte unter Polizeischutz (wegen Gewaltdrohungen des Herrn Bezirksrichters) weitere Kontrollen und fanden nicht nur die vom VgT kritisierten Missstände bestätigt, sondern noch weitere, gravierende dazu.

Der Aufruf des VgT, Iseli nicht mehr als Bezirksrichter zu wählen, fand - trotz Zustell-Zensur der VgT-Nachrichten durch die Schweizerische Post - bei der Bevölkerung Gehör. Iseli wurde als Richter abgewählt.

Das Verfahren gegen Iseli wurde von der Thurgauer Justiz jahrelang verschleppt. Wegen Befangenheit des Bezirksgerichtes Frauenfeld kam es schliesslich zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht Weinfelden.

Der Verteidiger von Iseli plädierte eine Stunde lang - lauter Lügen und Tatsachenverdrehung, mit schweinezüchterischer Fachsprache getarnt. Der Gerichtspräsident war offensichtlich überfordert, da ihm das Fachwissen fehlte und weder das Veterinäramt noch der VgT etwas dazu sagen durften. So kam es zu einem sachlich unhaltbaren Teilfreispruch. Der Anzeigersteller Dr Erwin Kessler, Präsident VgT, musste der Verhandlung schweigend zuhö-

ren, hatte keine Parteirechte, da Tierschutzorganisationen in der Schweiz kein Klage- und Beschwerderecht haben.

So geht das immer bei Tierschutzverfahren: fachlich überforderte Richter, kein fachlich kompetenter Ankläger, keine Gegenpartei, Freisprüche.

Iseli erhob Berufung beim Obergericht. Weil die Staatsanwaltschaft gegen den Teilfreispruch des Bezirksgerichts keine Berufung erhoben hatte - Inkompetenz und der übliche Thurgauer Politfilz -, durfte das Obergericht diesen formell nicht mehr beurteilen.

In dem am 18. Dezember 2007 veröffentlichten Urteil des Obergerichts wurde Iseli der Tierquälerei schuldig gesprochen und wegen Uneinsichtigkeit zu 89 Tagessätzen verurteilt, trotz Uneinsichtigkeit unter Gewährung des bedingten Strafvollzuges mit einer Probezeit von zwei Jahren, sowie zu einer Busse von 1000 Fr.

Iseli beklagte sich vor Gericht, nur er werde für etwas bestraft, was bei anderen Schweinezüchtern auch ganz normal sei! - Da hatte Iseli allerdings recht!

Eine Strafanzeige wegen Amtsmissbrauch gegen den Frauenfelder Bezirksstatthalter Ernst Müller, der seinen Parteikollegen Iseli (SVP) mit einer Einstellungsverfügung deckte, wurde vom Kantonalen Untersuchungsrichteramt Thurgau (Untersuchungsrichter Jonas Bruderer) per Nichtanhandnahmeverfügung erledigt; die Parteizugehörigkeit dieses Untersuchungsrichters konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Ulrich Iseli ist oder war mindestens lange Zeit Obmann der Jagdgesellschaft Gachnang. Das zeigt den geringen Stellenwert des Tierschutzes in diesen Kreisen.

Hier nun neue Aufnahmen aus dem Jahr 2017. Der VgT bringt die dunklen Machenschaften in Staat und Ställen ans Licht. -



2003



2017



SCHWEIZER FLEISCH
Alles andere ist Delikat.



2017



Ausführliche Dokumentation dieses Falles: www.vgt.ch/doc/iseli

Schweinefabrik auf einem Bauernhof im Kanton Jura (Andreas Müller, Le Long Pré, 2829 Vermes)

Aus der Ferne ein idyllischer Bauernhof. Wer möchte nicht auch gerne so wohnen?

Die Schweine und Rinder, die hier in ihrem Kot leben müssen, finden das gar nicht idyllisch.

Im eigenen Mist liegen, schlafen oder wühlen ist die einzige Beschäftigungsmöglichkeit dieser bedauernswerten sensiblen und intelligenten Wesen. Dementsprechend sind sie mit Kot verschmiert. Von der grünen Wiese können Sie nur träumen.



Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest mit einem feinen, gewaltfreien, veganen Festessen - selber gekocht (Menü Seite 36) oder per Take Away oder Catering (<http://www.vgt.ch/doc/vegan-restaurants>).



SCHWEIZER FLEISCH

Alles andere ist Beilage.

Holocaust der Nutztiere - ein menschenverachtender Vergleich?

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Liebe Tierfreunde, Tierrechtler und Veganer

Auch ich machte mich am 6. August 2016 vom St. Galler Rheintal aus nach Bern auf, um an der Demo „Schlachthäuser schliessen“ der Tierrechtsorganisation „Tier im Fokus“ teilzunehmen.

Als ich mit meinem Transparent auf dem Bahnhofplatz in Bern ankam, wurde ich zuerst von einer Gruppe besoffener und bekiffter Menschen aufs Übelste beschimpft, sodass ich zuerst glaubte ich sei am falschen Ort und sei an einer Party der Drogen- und Alkoholszene gelandet. Doch unmittelbar dann stürzte ein Herr mit einem TiF Staff-T-Shirt auf mich zu und teilte mir mit, dass ich mit meinem Transparent auf dieser Demo nicht erwünscht sei. Das Transparent dürfe hier nicht gezeigt werden und ich müsse es an einen Ort stellen wo es niemand sehen könne! Ich teilte ihm mein Unverständnis klar und deutlich mit und schlug dann vor, dass ich das Transparent an die Kirchenwand stellen werde mit der Rückseite nach vorne. Doch der mir unbekannt Herr vom „Tier im Fokus“ sagte daraufhin, dass ich dies auch nicht dürfe, er würde aber nachfragen gehen. Auf einmal stürzten drei andere Leute mit dem TiF-Staff-T-Shirt auf mich zu, darunter auch Benjamin Frei, der auch Vizepräsident der Schweizer Liga gegen Vivisektion LSCV ist. Er fuhr mich sehr unfreundlich und ungehalten an und sagte, dass mein Transparent hier nichts zu suchen hätte - auch die Rückseite nicht! Ich sagte ihm, dass ich dies nicht verstehen könne, denn mein Transparent sage genau das aus, was sie ja anprangern und das Verbrechen an den Tieren sei durchaus mit dem Holocaust zu vergleichen. Daraufhin sagte Benjamin Frei ganz klar und deutlich: nein dies könne man nicht, denn damals ginge es schliesslich um Menschen und hier ginge es um Tiere und dies sei nicht dasselbe!



Ich stellte dann mein Transparent trotzdem mit der Vorderseite an die Kirchenwand angelehnt, sodass man nur noch die Rückseite sehen konnte. In den vielen Stunden die ich dort mit meinem Transparent stand, wurde ich mehrmals von verschiedenen TiF-Leuten kontrolliert u.a. auch von Thomas Grunder. Auch ihm teilte ich meinen Unmut und mein Unverständnis mit, dass ich mein Transparent nicht zeigen dürfe. Auch er meinte, dass man die Verbrechen an den Tieren nicht mit dem Holocaust vergleichen könne, denn damals ginge es um Menschen!!

Da ich ja wegen den Tieren an die Demo ging, harrte ich - von den TiF-Leuten ins Abseits verdonnert - trotzdem ca. 4 ½ Stunden aus, und als ich mich mit dem Transparent aufmachte um nach Hause zu gehen - mein Auto stand im Bahnhof-Parking- musste ich über den Bahnhofplatz laufen. Nach ein paar Meter stürzten mind. drei TiF-Leute auf mich zu u.a. auch wieder Benjamin Frei. Ich wurde einmal mehr unflätig verbal angegriffen und es hiess, dies sei nicht abgemacht gewesen. Ich machte klar, dass ich auf dem Weg sei nach Hause zu gehen und selbstverständlich mein Transparent mitnehme. Doch die drei TiF-Leute konnten das nicht kapieren. Zwei von den TiF-Leuten versuchten mit ihren Kleidern den vorderen Teil des Transparents zu verdecken, damit ja niemand sehen konnte, was darauf stand. Und Benjamin Frei versuchte die Rückseite mit seinem Körper zu verdecken. Ich fragte Benjamin Frei, ob er nicht bei den Tierversuchsgegnern dabei sei, er bejahte. Daraufhin fragte ich ihn, ob er denn schon jemals ein Tierversuchslabor von innen gesehen hätte, er verneinte und dann sagte ich ihm, genau dort sei der Tierholocaust und Auschwitz. Dann drehte ich mich um und machte mich mit meinem Transparent vom Bahnhofplatz davon Richtung Tiefgarage!

Nach all den erlebten unglaublichen Vorkommnissen an dieser Demo, hätte man glauben können, ich sei fälschlicherweise auf einer Demo der Tieraussbeuter-Industrie gelandet und nicht auf einer Demo dagegen!

Fazit: Schade um die Zeit, die ich für diese Demo aufgebracht habe. In dieser Zeit hätte ich besser schlecht gehaltene Tiere fotografiert und ihre Peiniger angezeigt, oder mit meinen vielen Tieren auf dem Sofa gelegen!

Hiermit halte ich einmal mehr als Tierrechtlerin und Veganerin fest, dass man die Verbrechen an den Tieren als „Tierholocaust“ öffentlich benennen muss und dass Tiertransporte, Schlachthäuser und Tierversuchslaboratorien mit Deportationen und Ausschwitz, Treblinka, Dachau usw zu vergleichen sind. Das Verbrechen an den Tieren zu verharmlosen und es nicht als „Tierholocaust“ zu benennen, ist Hochverrat an den Tieren!

Edith Zellweger

Aktive Tierschutzgruppe Salez ATS

Dieses Erlebnis der bekannten Tierschützerin Edith Zellweger zeigt exemplarisch den Streit, der mittlerweile unter vielen Tierrechtlern um den Holocaustvergleich geführt wird. Einige finden, dieser Vergleich sei angebracht und wichtig, um die Menschen wach zu rütteln. Andere sind der Ansicht, dass der Vergleich des Massenverbrechens an den sogenannten „Nutz“Tieren mit dem Massenverbrechen der Nazis eine Beleidigung der Nazi-Opfer sei und über das gesellschaftlich Akzeptierte hinausgehe. Doch nicht nur unter Tierschützern ist dies ein Thema.

Als Jonas Fricker vergangenen September im Nationalrat über die Fair-Food-Initiative, die für Importwaren die gleichen Standards im Bezug auf Tierschutz wie bei Schweizer Produkten fordert, debattierte, sagte er folgendes: «Sie kennen die Bilder, ja sogar die Dokumentarfilme aus Europa, die die unsägliche Massentierhaltung belegen, Transporte in den sicheren Tod.» Als er das letzte Mal so eine Dokumentation von Transporten von Schweinen gesehen habe, seien ihm unweigerlich die Bilder der Massendepotierung nach Auschwitz aus dem Film «Schindlers Liste» hochgekommen. «Die Menschen, die dorthin deportiert wurden, die hatten eine kleine Chance zu überleben. Die Schweine, die fahren in den sicheren Tod.» Jonas Fricker wollte damit auf das unsägliche Leid der sogenannten „Nutz“Tiere in Europa aufmerksam machen, die oft tagelang unter katastrophalen Verhältnissen in die Schlacht-

häuser anderer Länder transportiert werden. Er wollte damit keineswegs den Holocaust verharmlosen. Doch was danach in den Medien abging, war ein regelrechter Shit-Storm. Jonas Fricker wurde antisemitische Beweggründe und die Verharmlosung des Holocausts unterstellt. Er konnte oder wollte dem Druck nicht standhalten, entschuldigte sich für seine Aussage und gab seinen Rücktritt als Nationalrat bekannt.

Gute Gründe für den Holocaust-Vergleich

Es gibt aber durchaus gute Gründe, warum eine grosse Anzahl von Tierschützern und Tierrechtlern diesem Druck standhalten und den Holocaustvergleich benutzen, um auf das Leid der sogenannten „Nutz“Tiere aufmerksam zu machen. Auch der Verein gegen Tierfabriken zieht diesen Vergleich und wurde deswegen schon mehrfach völlig zu Unrecht des Antisemitismus beschuldigt. Doch eines möchten wir vorne wegnehmen: Der Holocaustvergleich ("Tier-KZ") ist durch die Meinungsäusserungsfreiheit gedeckt. Gemäss ständiger Praxis des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofes (EGMR) sind ausdrücklich auch schockierende Meinungsäusserungen von Artikel 10 EMRK geschützt. Der EGMR hat die Schweiz in zwei wegleitenden Urteilen wegen Zensur eines TV-Werbespots des VgT verurteilt; das zweite Urteil wurde von der Grossen Kammer bestätigt. Eine in diesem Spot gezeigte Schweinefabrik wurde im

Sprechttext als "KZ-ähnlich" bezeichnet

(<https://www.youtube.com/watch?v=x-NwXJ17XZ8>). Der EGMR hat dies nicht beanstandet. Juristisch gesehen ist der Holocaustvergleich demnach erlaubt. Auch das Bundesgericht störte sich nicht daran. Dieser Vergleich war nicht der Grund der Zensur durch das Schweizer Fernsehen.

Jüdische Persönlichkeiten, die den Holocaustvergleich benutzen

Wir möchten Ihnen gerne einen Mann vorstellen, der selbst Jude ist und sich seit vielen Jahren sehr für die Tiere einsetzt. Ihm ist der Holocaustvergleich sehr wichtig. Alex Hershaft kam 1934 als Sohn jüdischer Eltern zur Welt. Während des zweiten Weltkrieges wurden seine Eltern und er dazu gezwungen, ins Warschauer Ghetto zu ziehen. Die Lebensbedingungen dort beschreibt er als äusserst schrecklich. Als die Nazis 1942 begannen, das Warschauer Ghetto aufzulösen und die Juden nach Treblinka in den Tod zu schicken, konnte die kleine Familie fliehen. Alexs Vater wurde jedoch kurz darauf erwischt und von den Nazis ermordet. Nach der Befreiung durch die Alliierten zog Alex Hershaft mit 16 Jahren in die USA und es gelang ihm, dort ein erfolgreiches Leben zu führen. Doch die schrecklichen Bilder des Holocausts blieben im Herzen des jungen Mannes fest verankert. Bilder auf denen Berge von toten Menschen zu sehen waren, Berge von abgeschorenen Haaren und Berge von menschlichen Knochen

– wie er selbst sagt, traurige Zeugnisse von fühlenden Lebewesen, die nicht mehr waren. Als Alex Hershaft über 20 Jahre später beruflich einen grossen Schlachthof besuchte, wurde er von diesen schrecklichen Holocaust-Bildern erneut überflutet, als er dort Berge von abgetrennten Tierköpfen sah, Berge von Tierherzen und Berge von Knochen, die da lagen, um entsorgt zu werden. Auch hier waren diese Berge von zerstümmelten Tieren das traurige Zeugnis von fühlenden Lebewesen, die nicht mehr waren. Nur die Spezies war eine andere. Alex Hershaft wurde mit einem Mal bewusst, dass der Holocaust, den er selbst erlebt hatte, auch heute noch weitergeht. Nur die Spezies ist eine andere, die Massenvernichtung jedoch geht weiter. Weil der Jude Alex Hershaft sich an dieser Massenvernichtung nicht beteiligen will, lebt er seit fast 40 Jahren vegan und hält heute an Schulen und Universitäten Vorträge, in denen er auf die Zusammenhänge des Holocausts an Juden und an den sogenannten „Nutz“Tieren aufmerksam macht.

Und es gibt viele weitere jüdische Persönlichkeiten, die diesen Vergleich ziehen. Hier nur zwei Beispiele:

„Wo es um Tiere geht, wird jeder zum Nazi ... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka.“ Nobelpreisträger Isaac Bashevis Singer

Theodor W Adorno, jüdischer Philosoph, emigrierte während des Dritten Reiches nach England und kehrte 1949 nach Deutschland zurück: *„Auschwitz fängt da an, wo einer im Schlachthof steht und sagt, es sind ja nur Tiere.“*

Zwei Tage vor dem offiziellen Gedenktag für die Holocaust-Opfer legten israelische Tierschutzaktivisten in der Nähe des Yad Vashem - der Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust - einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Nie wieder?“ Menschen die eine Maske mit dem Gesicht eines Nutztiers



“ I SAW A LOT OF ANALOGIES BETWEEN WHAT THE NAZIS DID TO US AND WHAT WE'RE DOING TO FARM ANIMALS

ALEX HERSHAFT, FOUNDER OF FARM ANIMAL RIGHTS MOVEMENT
& HOLOCAUST SURVIVOR

«Ich sah eine Menge Analogien zwischen dem, was die Nazis uns antaten und dem, was wir Farm-Tieren antun.» Alex Hershaft, Holocaust-Opfer.

trugen, legten sich in KZ-Kleidung auf den Boden. Die Aktivisten wollten damit die Öffentlichkeit auf die schockierenden Ähnlichkeiten aufmerksam machen zwischen dem Holocaust an den Juden und dem Holocaust an den Nutztieren. Sie schrieben dazu: *„Wir nennen uns eine aufgeklärte Gesellschaft. Wir versagen aber darin, die Ähnlichkeiten zu erkennen. Tiere sind fühlende Lebewesen, aber ihre Identität wird einfach gelöscht. Sie werden nummeriert, von ihren Familien getrennt und zu Milliarden auf scheussliche Art zum Schlachten transportiert. Wir profitieren von ihrem Leid und nutzen jeden Teil ihres Körpers, inklusive ihres Fettes und ihrer Haut. Dieselben Praktiken, welche im jüdischen Holocaust angewandt wurden, wurden zuerst in der Tierausbeutungsindustrie entdeckt und angewendet. Es ist Zeit für die menschliche Rasse zu realisieren, dass wir anderen Lebewesen nicht überlegen sind. Genau so wie die Nazis im 2. Weltkrieg anderen Ras-*

sen nicht überlegen waren. Jedes lebende Geschöpf hat das Recht frei von Ausbeutung zu leben.»

Die erschreckende Analogie

Ganz sicher möchten all diese jüdischen Persönlichkeiten mit ihren Aussagen Tiere und Juden nicht gleichstellen. Auch möchten sie nicht sagen, dass in den heutigen Tierfabriken und Schlachthäusern alles ganz genau so abläuft, wie damals in den Konzentrationslagern. Aber sie bringen damit zum Ausdruck, dass die Rechtfertigung für das Masseneleid der Nutztiere und ihrer Massenermordung heute der gleichen Einstellung entspringt, wie damals das Massenverbrechen an den Juden und anderen Minderheiten. In beiden Fällen wurden/werden fühlende Lebewesen als minderwertig angesehen. Mit Aussagen, es sind ja nur Juden, Zigeuner, Homosexuelle usw. rechtfertigten die Nazis ihr Massenverbrechen an Millionen von Menschen moralisch und die

ganze Welt schaute ihrem grausamen Treiben zu. Es sind ja nur Tiere, keine Menschen, sagen heute die Verfechter der Tierausbeutungsindustrie und rechtfertigen damit das Leid und die Massenermordung von Milliarden von fühlenden Lebewesen. Und wieder schaut die ganze Welt zu. Auf diese Analogie wollen diese grossen jüdischen Persönlichkeiten mit ihren Aussagen und ihren Aktionen die Menschen aufmerksam machen.

Auch ist es keineswegs die Absicht dieser jüdischen Tierschützer, mit ihren Vergleichen den Holocaust zu verharmlosen. Im Gegenteil, gerade weil viele von ihnen Betroffene und Zeugen des unermesslichen Horrors und Schrecken des Nationalsozialismus waren, ziehen sie diesen Vergleich, um auf das unermessliche Leid und den Horror für die Nutztiere aufmerksam zu machen. Tierliebende Juden haben keine Mühe mit dem Holocaustvergleich, gerade weil sie besonders gut nachempfinden können, was ein Leben in Demütigung, Leid und Schmerz bedeutet. Es überrascht daher nicht, dass Israel das Land mit dem grössten Anteil vegan lebender Menschen ist.

Und auch niemand will durch den Holocaust-Vergleich Schweine oder andere Tiere mit Juden vergleichen, sondern nur das Massenverbrechen mit der katastrophalen Rechtfertigung von sogenannten minderwertigen Wesen. Damals Nicht-Arier, heute Tiere. Diese Gegenüberstellung ist deshalb richtig und wichtig, weil allzu viele Menschen offensichtlich aus der Geschichte nichts gelernt haben und ein scheussliches Verbrechen nicht mehr als solches erkennen, wenn Tat und Opfer ändern, aber massenpsychologisch das gleiche abläuft.

Die traurigen Parallelen

Die Parallelen sind schlicht und einfach nicht zu übersehen. Sieht man sich eine Tierfabrik von aussen an, erinnert sie unweigerlich an die Baracken in den KZ. Das



▲ Baracke im Konzentrationslager Auschwitz. ▼ Hühnerfabrik



Leid fand damals und findet auch heute hinter verschlossenen Türen statt, zu denen die Öffentlichkeit keinen Zugang hat. Dieser Fakt machte es damals einfach, weg zu schauen. Hätten die Ausenstehenden die unsäglichen Gräueltaten an den Menschen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern selbst mit ansehen müssen, hätte dies wohl viele zum Handeln bewegt. So wusste man zwar in etwa was ablief, aber man konnte es verdrängen.

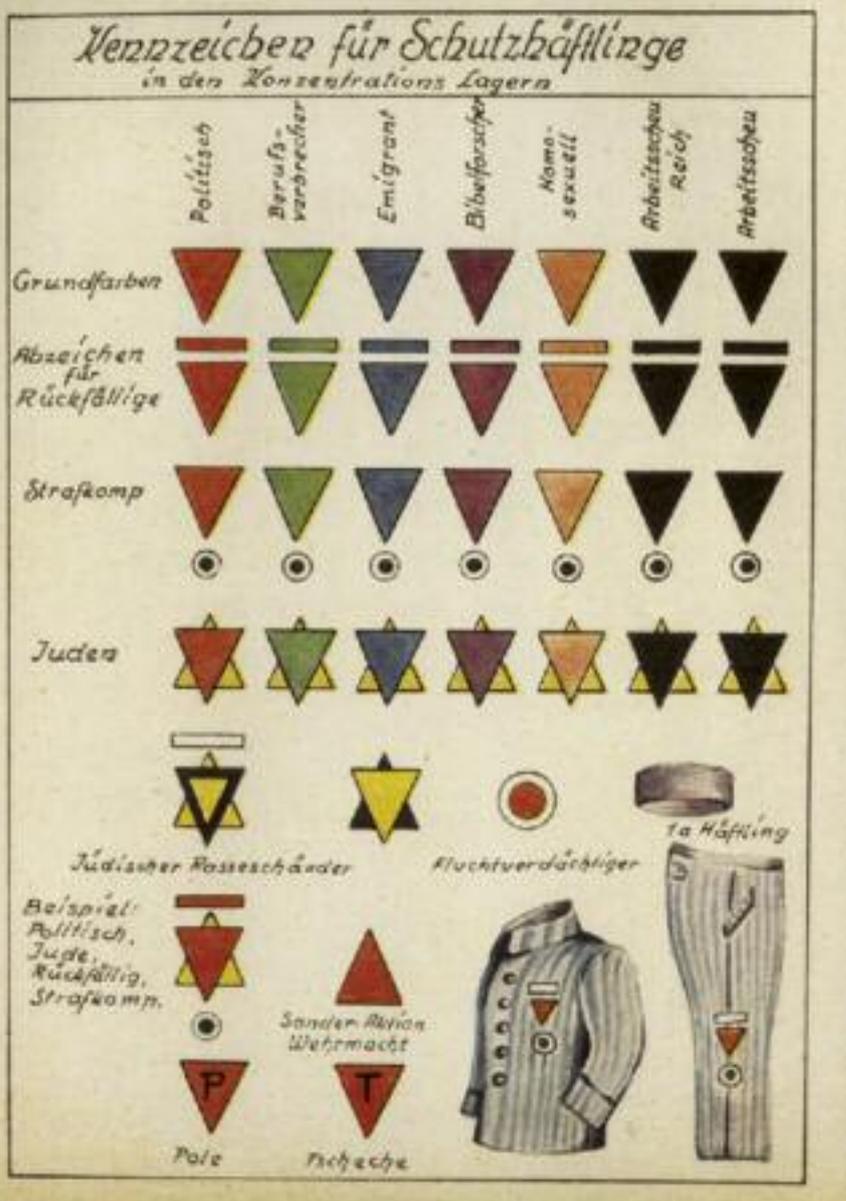
Und genau so ist es auch heute wieder. Was in den Tierfabriken und Schlachthäusern abläuft, geschieht alles hinter verschlossenen Türen. Alles Leid passiert, ohne dass es die Öffentlichkeit mit ansehen muss. Jeder weiss zwar mittlerweile, welche traurige Zustände in den Tierfabriken herrschen und dass in Schlachthöfen Tiere im Akkord getötet werden. Aber man sieht nichts davon mit eigenen Augen, und so ist es einfach, diese Fakten zu verdrängen.

Jonas Fricker ist bestimmt nicht alleine, wenn ihm beim Anblick

der Tiertransporte unweigerlich die Todestransporte der Nazis in den Sinn kommen. Die Ähnlichkeit solcher trauriger Bilder ist leider unübersehbar.

Dass Tierschützern und Tierrechtlern die den Holocaust-Vergleich benutzen oft Antisemitismus unterstellt wird, ist schon allein deshalb absurd, weil in den Konzentrationslagern nicht nur Juden litten. Auch Zigeuner, Homosexuelle, Bibelforscher (heute Zeugen Jehovas), politisch Verfolgte, Menschen mit einer Behinderung usw. wurden zu Hunderttausenden in Konzentrationslagern ermordet. Alles Menschen, die die Nazis als unwürdiges Leben bezeichneten, dem man Schmerz und Leid zufügen kann wie man will, bevor man es schlussendlich vernichtet. Und genau so wird heute das Leben der sogenannten Nutztiere betrachtet.

Natürlich gibt es viele Juden, die sich am Holocaust-Vergleich stören. Es geht ihnen dabei aber wohl eher darum, frei von Empathie und Skrupel weiterhin Tier-



▲ Nicht nur Juden litten und starben im Holocaust

dem Leid der Holocaustopfer vergleicht? Das macht einfach keinen Sinn.

Wie absurd das Denken solcher Leute ist, zeigt auch die Erfahrung der deutschen Tierrechtsorganisation Animal Peace, die der Schäferhündin **Blondi** an ihrem 72. Todestag gedachte. Blondi war der Hund von Adolf Hitler. Doch dafür konnte sie nichts. Sie hatte sich ihren Besitzer ja nicht selbst ausgesucht. Blondi hatte bei Hitler auch kein gutes Leben, man weiss, dass er ihren Willen brach und sie schlussendlich mit Zyankali vergiftete. Grund genug für einen Tierfreund, um Mitleid mit dieser Hündin zu empfinden und ihr zu gedenken. Doch Animal Peace wurde sofort eine rechte Gesinnung unterstellt und viele linke Tierrecht-

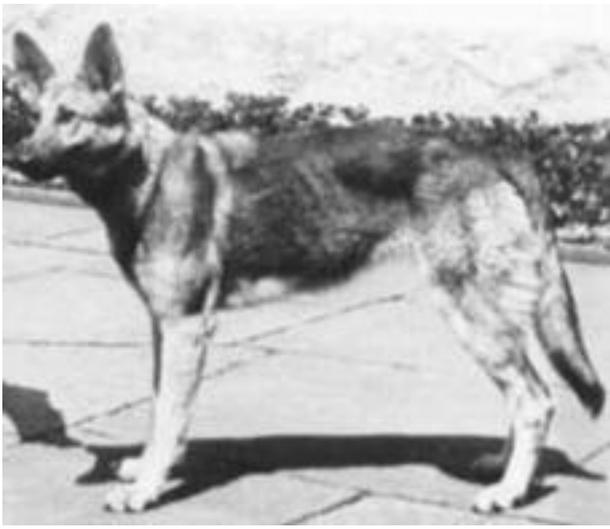
▼ Transport in den Tod. Die schreckliche Angst aufgrund der Ungewissheit ist dieselbe - nur die Spezies ist unterschiedlich.



qualprodukte essen zu können.

In umgekehrter Richtung wird der Tier-Mensch-Vergleich im Umgang mit dem Holocaust von ehemaligen Holocaustüberlebenden oft verwendet und als politisch korrekt betrachtet. Hier zwei Beispiele aus dem berührenden Buch von Shlomo Graber „Der Junge der nicht hassen wollte“ Auf Seite 119 des Buches schreibt er: «Man trieb uns wie Vieh zur Selektionsstelle weiter.» Und auf Seite 121: «Wie Schafe die zur Schlachtbank geführt werden». Solche Sätze sind ebenfalls ein direkter Vergleich zwischen dem Schicksal von KZ-Häftlingen mit dem Schicksal von Tieren – ganz analog zum Vergleich von KZ mit Tierfabriken. Doch niemand käme auf die Idee, dem Juden Shlomo Graber deshalb eine Verharmlosung des Holocausts zu unterstellen.

Niemand muss den Holocaust-Vergleich benutzen, aber auch niemand sollte diejenigen kritisieren, die es tun. Die Tierrechtler, welche im Bericht von Edith Zellweger erwähnt werden, sind ja eigentlich auch diejenigen, welche sich richtigerweise laut gegen Speziesismus aussprechen. Speziesismus bezeichnet die moralische Diskriminierung von Individuen ausschliesslich aufgrund ihrer Art-Zugehörigkeit. Wie kann man auf der einen Seite von der Gesellschaft fordern, dass man aufhört, Tiere durch Speziesismus zu Wesen zweiter Klasse zu machen, es dann aber gleichzeitig als menschenverachtend empfinden, wenn man das Leid der Tiere mit



ler distanzierten sich von der Organisation.

Wie Animal Peace lassen auch wir uns von unwahren Antisemitismus-Vorwürfen nicht einschüchtern und werden die Parallelen, zwischen dem heutigen Massenverbrechen an den Nutztieren und dem Holocaust im Nationalsozialismus weiterhin bekannt machen. Mit dem Erfolg, dass viele Menschen wach gerüttelt werden und ihr Leben verändern, weil sie erkennen, dass das, was Milliarden Tieren mitten in unserer Gesellschaft angetan wird, ein weiterer tragischer Holocaust ist. Nur die Spezies ist eine andere – doch auch Tiere sind fühlende Lebewesen.

◀ Blondi war auch ein Opfer des Nationalsozialismus

Der Holocaust-Vergleich ist für meine Tierschutzarbeit wichtig

von Erwin Kessler, Gründer und Präsident des VgT

Redet man über Tierleid und Tierquälerei sind immer alle auch für Tierschutz. Nur wenige Menschen sind derart gefühllos und egoistisch, dass sie Tierquälerei offen unterstützen. Geht die Diskussion jedoch über Small Talk hinaus und tiefer, kommt bald ein «aber».

In längeren Diskussionen zeigt sich dann oftmals, dass Tierschutz zwar gutgeheissen wird, aber nur solange nicht menschliche Interessen tangiert werden.

Geht man noch tiefer zeigt sich eine Weltanschauung, wonach Tiere verglichen mit dem Menschen minderwertige, zweitklassige Geschöpfe sind. Daraus ergibt sich dann sogleich, dass bei Interessenkonflikten menschliche Interessen prinzipiell vorgehen.

Diese Weltanschauung ist die Wurzel, welche die Tieraussbeutung und die globale Massentierquälereien in Versuchslabors, Tierfabriken und Schlachthäusern zum Blühen bringt, überhaupt erst rechtlich und politisch möglich macht. Die Tiere haben keine Rechte, nur einen minimalsten Schutz durch das Tierschutzgesetz, und noch einen minimaleren in der Praxis des Vollzugs der Tierschutzverordnung.

Deshalb führt der Holocaustvergleich am schnellsten zum Kern des Problems, zum Kern der für seelisch gesunde Menschen unfassbaren Tatsache, dass die Nutz- und Versuchstiere weltweit, auch im christ-

lich geprägten Westen, ganz legal in grauenhafter Weise, staatlich geduldet und sogar noch subventioniert, massenhaft ausgebeutet und ermordet werden.

Hier muss die Diskussion ansetzen, wenn sich die Menschheit ethisch weiterentwickeln will hin zu einer friedlichen, gewaltfreien Kultur. Der grosse russische Dichter Tolstoi hat diese Erkenntnis in einem einzigen kurzen Satz formuliert: «Solange es Schlachthäuser gibt, wird es Schlachtfelder geben.»

Es muss also ernsthaft darüber diskutiert werden, warum es viele Menschen als unzulässig erachten, tierische mit menschlichen Bedürfnissen und das Leiden von Tieren mit dem Leiden von Menschen zu vergleichen. Und dazu eignen sich Holocaustvergleiche exzellent, denn über kein anderes Massenverbrechen in der Geschichte der Menschheit sind die meisten Menschen so gut informiert wie über die Katastrophe Zweiter Weltkrieg und die Nazi-Greuel.

Es ist die gleiche Gesinnung, die heute Tierfabriken und Tierversuche ermöglicht, die auch die grauenhafte Judenverfolgung und die KZs ermöglicht hat: Die Auffassung, mit «minderwertigen» Wesen (Nicht-Arier, Tiere) dürfe der Herrenmensch alles machen, was ihm einfällt und seinen Interessen dient.



ICH WILL ES DEUTLICH SAGEN: RINGS UM UNS HERRSCHT EIN SYSTEM DER ENTWÜRDIGUNG, DER GRAUSAMKEIT UND DES TÖTENS, DAS SICH MIT ALLEM MESSEN KANN, WOZU DAS DRITTE REICH FÄHIG WAR, JA ES NOCH IN DEN SCHATTEN STELLT, WEIL UNSER SYSTEM KEIN ENDE KENNT, SICH SELBST REGENERIERT, UNAUFHÖRLICH KANINCHEN, RATTEN, GEFLÜGEL, VIEH FÜR DAS MESSER DES SCHLÄCHTERS AUF DIE WELT BRINGT.

J.M. COETZEE, LITERATUR-NOBELPRISISTRÄGER 2003, «DAS LEBEN DER TIERE»

Landschaftszerstörung durch die Landwirtschaft

Das müsste nicht sein!

Text und Fotos von Erwin Kessler



▲ Heute ein isoliertes Naturschutzgebiet. In der veganen Zukunft kann die Landschaft grossräumig so aussehen.

▼ Riesige Güllemengen zerstören Natur (Kleinlebewesen) und Landschaft - nur für eine ungesunde Fehlernährung mit tierischen Produkten.

Die heutige, hochsubventionierte Landwirtschaft nutzt möglichst jeden Quadratmeter Landschaft, weil jeder Quadratmeter mehr Subventionen bedeutet. Die Subventionen sind so hoch, dass ein mittelgrosser Landwirtschaftsbetrieb es möglich macht, dass der Bauer davon leben kann, ohne überhaupt zu arbeiten. Die im Nationalrat übervertretene Agro-Lobby hat es geschafft, ihre Privilegien aus dem Selbstversorgungskampf der Schweiz im Zweiten

Weltkrieg bis in die heutige Überflussgesellschaft aufrecht zu erhalten und sogar noch massiv auszubauen, obwohl die Landwirtschaftssubventionen heute keine sachliche Berechtigung mehr haben. Im Gegenteil wird damit eine Intensivlandwirtschaft gefördert auf Kosten der Umwelt und der Gesundheit (Antibiotika- und Gift-Rückstände in Böden, Grundwasser und Lebensmitteln).

Die Landwirtschaft trägt mehr zur katastrophenauslösenden Klimaerwär-



mung bei als der ganze globale Autoverkehr. Im Mittelland ist die Natur auf isolierte Naturreservate zurückgedrängt und die kultivierte Landschaft erfüllt auch nur noch marginal eine Erholungsfunktion, weil eben fast jeder Quadratmeter landwirtschaftlich genutzt wird - hauptsächlich für die Fleisch-, Eier- und Milchproduktion.

Die riesigen Ackerflächen dienen nur zu einem kleinen Teil direkt der menschlichen Ernährung, zum überwiegenden Teil aber der Futterproduktion für die «Nutztiere». Eine pflanzliche Ernährung benötigt nur einen kleinen Bruchteil der Landwirtschaftsfläche verglichen mit dem Umweg über tierische Lebensmittel wie Fleisch, Eier und Milchprodukte.

Die tierische Lebensmittel-Produktion verursacht grosse, globale Probleme. Die Lösung heisst: vegane Ernährung.

In der veganen Zukunft werden grosse Landflächen frei für eine naturnahe Landschaft. Es wird wieder grosse natürliche Landstriche und grosse naturnahe Erholungsgebiete geben, und die Umweltvergiftung wird massiv zurückgehen. Wahrlich schöne Aussichten! **The future is vegan!** Tragen auch Sie heute schon Ihren Teil bei, indem Sie sich auf den Weg machen hin zu einer veganen Ernährung. Beginnen Sie jetzt, versuchen Sie es mutig. Sie werden eine schöne, neue Welt entdecken, gesund für Körper, Geist, Seele, Natur und Umwelt.

Vegane Zukunft heisst nicht, keine Tiere mehr. Weiterhin können Kühe und Schafe weiden und damit zur Landschaftspflege beitragen - aber in sehr viel geringerer Zahl. Und sie werden nicht mehr qualgezüchtet und ausgebeutet. Sie werden von „Lebenshöfen“ (ehemaligen Bauernhöfen) betreut und finden dort Witterungsschutz, Pflege und Futter; das kostet den Steuerzahler nur einen winzigen Bruchteil der heutigen Landwirtschaftssubventionen für die Tierhaltung.



Wie haben Sie unser Landschaft lieber? So ▲ oder so? ▼

Zu welcher Landschaft tragen Sie mit Ihrem Konsum heute bei? Mit Ihrem täglichen Einkauf können Sie die Welt verändern hin zu einer gewaltfreien, Natur und Leben schonenden Zukunft. Immer mehr Menschen tun das. Das ist verantwortungsvolle Zukunftsgestaltung, gibt dem Leben einen Sinn und macht glücklicher, als einfach nur bequem materiellen Gelüsten nachzugeben und rücksichtslos gegenüber der Umwelt und den Tieren durch's Leben zu gehen.





Futter-Maisäcker in einer monotonen, für die Intensivlandwirtschaft ausgeräumten Landschaft.





Gepflegte naturnahe Landschaft. So kann das Schweizer Mittelland grossflächig aussehen in der veganen Zukunft. **The future is vegan!**



Leserbrief:

Pelz tragen – heute?

Jetzt in der kühlen Jahreszeit treffen wir sie wieder an. Ich rede von den pelzbesetzten Kapuzen an den Parkas vieler junger Leute. Sie treten meistens in Gruppen auf und scheinen sich in ihrer Uniformierung zu gefallen. Wahrscheinlich steckt nicht mal eine Provokations-Absicht dahinter; man will einfach trendy sein und denkt sich nichts dabei.

Es ist kaum zu glauben, aber in den letzten 15 Jahren hat die Pelzbranche ihre Produktion wieder um 50 Prozent gesteigert. Und dies, obwohl sich bei einer Umfrage in Deutschland 82 Prozent der Befragten gegen das Pelztragen äusserten. Trotzdem sind auch hierzulande in den winterlichen Strassen pelzige Verzierungen en vogue. Und genau sie sind es, die der Pelzindustrie wieder Aufschwung verleihen. Denn, die Entschuldigung, das seien ja nur kleine Fellteile, wahrscheinlich sogar Abfallprodukte von sowieso getöteten Tieren, zählt nicht. 70 Prozent des gesamten Pelzumsatzes werden nur als Bordüren verwendet, dienen dem Besatz von Kapuzen und Mützen.



Da in der Schweiz das Züchten von Pelztieren verboten ist, muss importiert werden. Bei textilen Verzierungen besteht aber keine Deklarationspflicht für die Herkunft. Wenn ich lese, dass die Hälfte der Pelze im weltweiten Handel aus China stammt und China weder Haltungs- noch Tötungsvorschriften kennt, ahne ich Schlimmes: Weil man das Fell ja nicht beschädigen will, werden die Tiere mit analen Stromstössen getötet oder vergast, aus Kostengründen auch mal erschlagen

oder lebendig gehäutet.

In den Achtzigerjahren hat TV-Mann Kurt Aeschbacher in einer seiner Sendungen Bilder aus Zuchtfarmen gezeigt und damit in der Fernsehgemeinde einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Pelzmäntel verschwanden weitgehend aus der Zürcher Bahnhofstrasse. Und jetzt?

Christian Ulrich



◀ Eine Anti-Pelzaktion des VgT an der Zürcher Bahnhofstrasse

Taubenwettflüge - ein Hobby, das über Leichen geht

Der Brieftaubensport ist noch immer sehr populär in der Schweiz und wird als romantisches Kulturgut betrachtet. Für die Tiere sieht es jedoch ganz anders aus. Der VgT wird deshalb immer wieder und so lange Aufklärung betreiben, bis die Akzeptanz dieser grausamen Tierquälerei in der Bevölkerung sinkt und dieses ewiggestrige egoistische Hobby endlich der Vergangenheit angehören wird.

► Taubenauflass in Barcelona - wie viele der Vögel werden den langen Flug bis zu ihrem Heimschlag wohl überstehen? Bildquelle: Peta



(R) Seit Jahren berichtet der VgT über die tierquälerischen Brieftauben-Wettflüge welche teilweise mit hohen Prämien dotiert sind. In mehreren Trainingsflügen werden die Tiere konditioniert, um sie dann schlussendlich am Swiss Sand Derby in Bern zum Spass der Züchter und als Unterhaltung von Zuschauern fliegen zu lassen. Das Leid der Tauben hinter dem Sport ist auf den ersten Blick nicht sofort zu erkennen. Die Methoden dahinter sind grausam und klar gegen das Tierschutzgesetz - aber das bleibt wie fast immer toter Buchstabe. Das Aussetzen von Haustieren erfüllt einen Straftatbestand - leider bleibt dies bei Tauben toter Buchstabe.

Die sensiblen und monogamen Tiere werden mittels der Witwer-methode (Trennen vom Partner) oder der Nestmethode (Trennen von den Jungtieren) angespornt, hunderte von Kilometer schnellstmöglich zurückzulegen heim in den Schlag, was psychisch und physisch eine unzumutbare Belastung darstellt, besonders an heissen oder nebligen Tagen.

Im Frühjahr werden Jungtauben in die ehemalige Militärbrieftaubenstation im Sand bei Schönbühl-Urtenen eingeliefert und unter gleichen Bedingungen trainiert. Jene Tauben welche die Trainingsflüge unbescholten überstehen, werden am Ende der Saison für ein Spektakel, dem sogenannten Derby, auch Tribünenflug genannt, missbraucht. An diesem Anlass können auch Privatpersonen teilnehmen, indem sie sich bei einem Züchter eine Taube „besorgen“. Viele der hilflosen Tauben verirren sich bei schlechten Wetterverhältnissen in ihrer unbekanntenen Umgebung und stürzen erschöpft vom Himmel oder fallen als geschwächte und somit leichte Beute Greifvögeln zum Opfer.

So sind auch die langen Transporte zu den jeweiligen Auflassorten tierschutzwidrig und setzen die Tiere grossem Stress aus. Die maximale erlaubte Transportzeit von acht Stunden wird massiv überschritten, weil die Tiere meistens schon am Vorabend verladen werden und die ganze Nacht im Transporter ausharren müssen. Anzeigen Seitens des VgT wurden

bisher jedoch abgeschmettert durch die Staatsanwaltschaft. So auch eine gut fundierte Strafanzeige gegen die Verantwortlichen in diesem Jahr durch den *Wildtierschutz Schweiz*, welche mit einer Nichtanhandnahmeverfügung abgeschmettert wurde. Gegen eine solche Verfügung haben Tierschutzvereine leider kein Klage-recht und wir können diese nur immer wieder kopfschüttelnd und enttäuscht hinnehmen. Aber so funktioniert halt unser Staat, wenn es «nur» um Tiere geht.

Unglaublich das trotz belegten massiven Verlusten von weit über 50% der Tauben, keine strafrechtlichen Konsequenzen für die verantwortlichen Brieftaubensportler und den Verband erfolgen. So wurden zum Beispiel 2016 zu Beginn der Wettflugsaison 222 Tauben registriert. Nach den Trainingsflügen und dem Endflug am 27. August 2016 waren dann aber nur noch 71 Tauben von den ursprünglichen 222 Tauben registriert, wovon 6 Tauben bis abends um 19.00 noch nicht eingetroffen waren – Wahnsinn! Dies obwohl die Flugstrecke (wohl wegen des massiven Verlustes bei den Trai-

ningsflügen) von ca. 300km ab Augsburg auf ca. 210 km ab Riedling verkürzt wurde. Obwohl der Veranstalter über „sehr warmes Wetter“ an diesem Auflasstag informiert war, mussten die Tiere bei Temperaturen von über 30 Grad Höchstleistungen erbringen. Über den Verbleib der fehlenden 149 Tauben (2 verletzte Tiere wurden anscheinend beim Endflug zurückgehalten) kann man nur mutmassen. Der Verband selber verdient gutes Geld an dem Leid der Tiere. Jährlich verkauft er etwa 25'000 Ringe zur Kennzeichnung der Tauben à 50 Rp.

Nach dem Derby werden dann die geschundenen Tauben auch noch versteigert oder übriggebliebene zu einem Schnäppchenpreis preis verhökert!

Immer wieder werden als Ursache für die Verluste Angriffe durch Greifvögel angeführt. Die bei uns einheimischen Greifvögel wie der Wanderfalke werden so zur Zielscheibe von fanatischen Taubenzüchtern und Taubensportlern gemacht. Deshalb verwundert es nicht, dass es auch immer mehr zu Attacken gegen die Greifvögel hier in der Schweiz kommt. Sogenannte „Kamikazetauben“ werden mit Gift be-

schmiert und aufgelassen sobald ein vermeintlicher „Feind“ wie z.B. der Wanderfalke in der Luft kreist. 2016 wurde ein Taubenzüchter überführt und vom Bezirksgericht Dielsdorf zu einer bedingten Geldstrafe zu 4'000 Fr verurteilt, weil er mittels eines in der EU verbotenen Giftes einen Habicht getötet hat. Die verbotene und auch für Menschen gefährliche Substanz hatte er in Serbien besorgt und illegal eingeführt. Im März 2017 fand eine weitere Verhandlung gegen einen 36-jährigen Taubenzüchter im Bezirksgericht Bülach statt. Auch diesem Mann wurde vorgeworfen ein Jahr zuvor mit einem nicht zugelassenen und hochtoxischen Mittel eine Taube präpariert zu haben. Dazu kamen weitere Tierchutzverstösse wie die Überschreitung der zulässigen Anzahl von Tauben in seinem Schlag. Auch hatte er Brutpaare sowie Jungtiere in geschlossenen, zu kleinen Boxen auf Gitterrost und ohne Sitzstangen gehalten. Die Richterin verurteilte den Mann zu einer bedingten Geldstrafe von 300 Tagessätzen und zu einer Busse von 1500 Franken. Der Verteidiger kündigte an, das Urteil anzufechten, da die vermeintliche „Kamikazetaube“ zugeflogen sei und nicht eindeutig seinem Man-

danten zugeordnet werden könne. Die Verfolgung und Bestrafung der Täter ist nicht einfach und es kann davon ausgegangen werden, dass die Dunkelziffer von solchen Vergiftungsaktionen weit aus höher liegt als den Behörden bekannt.

Fakt ist, dass immer wieder beringte Tauben in Städten gesichtet oder aufgegriffen werden. Tauben, auch „Ratten der Lüfte“ genannt, weil sie Krankheiten übertragen können und in vielen Städten ein Problem darstellen, werden teilweise massiv bekämpft. In Winterthur wurden im Jahr 2015 60 Tauben am Bahnhof erschossen als Massnahme gegen die Überpopulation. Es ist unbegreiflich, weshalb man den Brieftaubensport überhaupt noch zulässt in der heutigen Zeit in Anbetracht der Taubenproblematik und Vergiftung von geschützten Greifvögeln.

Wie viele Tauben tagein tagaus in den Tauben-Schlägen von Brieftaubensportlern stumm vor sich hin leiden oder getötet werden, bevor sie überhaupt auf einer Teilnehmerliste auftauchen, können wir nur erahnen. Wir bitten deshalb Tierfreunde keine Anlässe mit Brieftauben zu besuchen oder anderweitig zu unterstützen.

Strolch - eine Taube, die zu hoch hinaus wollte

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Unsere erste Begegnung mit Strolch machten wir in einer Tierarztpraxis. Wir waren gerade mit einem kranken Kaninchen in Behandlung, als das Team der Praxis versuchte, einen Züchter zu erreichen, dessen Taube am Nachmittag in der Praxis abgegeben worden war. Der Vogel wurde am Morgen von einer Spaziergängerin am Boden entdeckt. Als sie das Tierchen am Nachmittag immer noch bewegungslos am gleichen Ort sitzen sah, nahm sie die Taube mit und brachte sie zum Tierarzt. Der Vogel war total erschöpft und ausgelaugt. Hätte die Frau die Taube nicht mitgenom-

men, wäre sie an ihrer Erschöpfung gestorben.

Wir boten dem Tierarztteam an, die Taube mitzunehmen. Wir wollten dadurch verhindern, dass sie zu ihrem Züchter zurück muss. Denn für Tauben, die es nicht schaffen, von einem Wettkampf oder Trainingsflug zurück zu kommen, endet es oft nicht gut. Wer für den Taubensport nicht stark oder schnell genug ist, wird meist entsorgt.

Strolch durfte auf den Lebenshof Tante Martha ziehen. Irina Hauswirth kennt sich sehr gut mit Tauben aus und liebt diese Tiere



über alles. Wie sie uns später mitteilte, ist Strolch ein Mädchen und es handelt sich bei ihr um eine Rasse, die man für den **Hochflugtauben-Sport** nutzt. Haben sogenannte Brieftauben die Fähigkeit, weite Distanzen zu fliegen, können Hochflugtauben dagegen im Schwarm in grosse Höhen aufsteigen und dort stundenlang fliegerische Kunststücke vollführen. Bei guter Wetterlage sogar so hoch, dass sie den Blicken der Menschen entweichen. Wie beim Brieftaubensport finden auch im Hochflugtaubensport Wettkämpfe statt.

Immer wieder wird auf den Homepages der Züchter von Hochflugtauben betont, wie sehr sie ihre Tiere lieben. Doch schaut man genauer hin, geht es hier genau wie beim Brieftaubensport vor allem um den eigenen Spass und Profit. Wie sonst liesse es sich erklären, dass man grosse Verluste inkauf nimmt?

Immer wieder landen erschöpfte Vögel so wie der kleine Strolch am Boden, statt wieder zum Heimatschlag zurück zu finden. Die Vögel werden vor den Flügen unzureichend gefüttert. Dies aus speziellem Grund. Ein Züchter beschreibt es auf seiner Homepage folgendermassen: *«Es geht fast alles über das Futter. Lasse ich satt gefütterte Tauben fliegen, werden sie sich bald auf ein Dach setzen und die Umgebung geniessen. Darum kommt es sehr auf das Fingerspitzengefühl des Züchters an. Füttere ich zu wenig, werden die hungrigen Tauben bald wieder in den Schlag einspringen, in der Erwartung eine Ration Futter zu erhalten. Das Mittelmass ist gefragt, die Tiere müssen in einer Form sein, in der sie gerne fliegen. Ihr Appetit muss aber nach dem Flug wieder so gross sein, dass sie hungrig heimkehren und demzufolge auf den Ruf oder Pfiff ihres Chefs reagieren. Gefüttert wird dann bei mir erst am späten Abend. Wüssten sie nämlich, dass sie nach beendetem Flug sofort verköstigt würden, würde ihre Flugzeit entsprechend kürzer aus-*

fallen. Wiener Hochflieger sind sehr clevere und schlaue Tiere. Sie durchschauen gewisse Zusammenhänge nach kurzer Zeit.»

Was bei dem vom Züchter angeführten «Fingerspitzengefühl» jedoch nicht eingerechnet ist, sind besonders schwierige Bedingungen wie bspw. ein plötzlicher Wetterwechsel. So kommt es immer wieder dazu, dass die Energie eines Vogels nicht ausreicht, um nach Hause zurück zu kehren. Sie können mit dem Schwarm nicht mehr mithalten und landen irgendwann so wie Strolch erschöpft am Boden. Die meisten von ihnen überleben in freier Wildbahn leider nicht.

Wie man auf fast allen Web-Seiten der Hochflugtauben-Züchter lesen kann, sind auch beim Hochflugtaubensport immer wieder grosse Verluste durch Wanderfalken und Habichte zu beklagen. Ein Züchter schreibt: *«Es gibt Sportsfreunde, die können ihren Tieren überhaupt keinen richtigen Freiflug gewähren, ohne ständig Angst zu haben, ihre Lieblinge zu verlieren. Und wenn sich dann noch so ein Habicht auf den Taubenstich eingeflogen hat, bleiben dann nur noch wenige Tauben übrig. Wenn man dann noch bedenkt, dass wir unsere Lieblinge von Ende September bis Ende März im Taubenschlag belassen müssen, dann deutet vieles auf Tierquälerei bei unseren eigenen Tauben hin. Aber was soll man tun?»*

Ja, was soll man tun. Vielleicht damit aufhören, Tiere einzig zu dem Zweck zu züchten, um sie für einen Sport zu missbrauchen, bei dem es nur um den eigenen Spass und Profit geht? Doch davon wollen die Taubenzüchter natürlich nichts wissen. Lieber jammern sie und schüren ihren Hass gegen die Greifvögel weiter.

Wie im vorherigen Artikel beschrieben, kommen immer wieder Fälle an den Tag, in denen Wanderfalken oder Habichte vergiftet werden. Ein Taubenzüchter in Deutschland wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er fol-

genden Tip gab: *«Man befestige einer Taube mit Klebeband einen Angelhaken am Hals, lasse sie fliegen. Greift ein Raubvogel sie an, verheddert er sich in der Angelsehne, stürzt zu Boden, die Taube kommt heil davon.»* Der gleiche Mann gibt an, seine Tauben über alles zu lieben. *«Bei jedem Freiflug ist mein Puls auf 200, ich werde fast ohnmächtig vor Angst. Wird eine Taube gerissen, ist das, als würde ein Familienmitglied sterben.»* Rund 4000 Tauben hätten ihm der Habicht und der Wanderfalken gemäss seinen Angaben in den letzten 27 Jahren gerissen. Da wäre es doch längst Zeit, mit diesem grausamen Hobby aufzuhören! Ob er seine Kinder wohl auch für seinen Spass «opfert»?

Die Liebe zu den Tauben endet dann auch dort ziemlich schnell, wo die Leistung nicht erbracht wird. Die alten, schwachen oder die Tauben, welche keine gute Leistung erbringen, werden aussortiert. Auch Tiere, die die gewünschte Höhe im Flug nicht erreichen oder einen mangelnden Orientierungssinn zeigen, werden beseitigt. Die ausgesonderten Tauben werden durch den

▼ Happy-End für Strolch. Nie wieder wird sie für einen egoistischen Sport missbraucht werden.



Züchter oftmals bei vollem Bewusstsein mittels Langziehen des Halses und Umdrehen des Kopfes getötet. Tut jemand so etwas, der seine Tiere liebt? Wohl kaum.

Wie auch beim Brieftaubensport sind die Haltungsbedingungen bei den Hochflugtauben für die flugfreudigen Tiere alles andere als schön. Die meiste Zeit ihres

Lebens verbringen sie im Taubenschlag.

Sowohl der Brieftauben- wie auch der Hochflugtaubensport sind Hobbys, welche nur den Menschen Freude bereiten. Für die Tiere bedeuten sie viel Leid und oftmals sogar der Verlust ihres Lebens.

Strolch hatte grosses Glück. Sie darf auf dem Lebenshof Tante Martha nun ein glückliches Leben in Sicherheit führen und hat neue Taubenfreunde gefunden. Leistungen muss sie keine mehr erbringen. Sondern darf einfach leben, ohne jemandem nützen zu müssen.

Lachse

Wandernde Fische mit überraschenden Fähigkeiten

von Gina Kleingutti, VgT.ch

An Weihnachten wird sehr gerne Lachs gegessen. Leider wird von den meisten Konsumenten ausgeblendet, dass auch diese Tiere einmal fühlende Lebewesen waren.

Lachse gehören wie Forellen, Saiblinge und die Huchen zu den Salmoniden. Grundsätzlich wird unterschieden zwischen dem atlantischen Lachs und den pazifischen Lachsen. Zu den pazifischen Lachsen gehören fünf Arten: Der Königsachs, der Silberachs, der Buckellachs, der Ketalachs und der Rotlachs.

Lachse sind anadrome Wanderfische – das bedeutet, sie wandern vom Meer in die Süssgewässer und legen dort ihre Eier (auch Laichen genannt). Die Jungfische wandern dann nach ein paar Jahren abermals wieder zurück ins Meer. Weil die Eier und die Jungfische andere ökologische Ansprüche haben, kann die Eiablage nicht im Meer stattfinden.

Es gibt auch Fischarten die es genau andersherum machen – sie wandern also vom Süsswasser ins Meer zum Laichen. Diese nennt man katadrome Fische.

Besonderheiten

So wie jedes andere Tier haben auch Lachse Besonderheiten an sich. Zum Eierlegen wandern sie zurück an ihren Geburtsort. Um dort hin zu finden orientieren sie sich am Magnetfeld der Erde. Auf dem Weg dahin müssen sie gegen den Strom schwimmen und



▲ Lachs, der einen Wasserfall hinauf springt. Lachse sind wunderschöne, intelligente und bewegungsfreudige Tiere.

Wasserfälle überspringen. Die Tiere können bis zu 3 Meter hoch und 5 Meter weit springen.

Leider stirbt der Grossteil dieser Fische nach dem Laichakt an Erschöpfung oder Krankheiten, da das Laichen und die Wanderungen sehr anstrengend sind und sie zudem häufig bei der Wanderung keine Nahrung aufnehmen.

Massentierhaltung im Wasser

Wie auch bei alle anderen „Speisefischen“ kommt der Lachs, den wir in den Läden kaufen, ebenfalls überwiegend aus der Massentierhaltung. Egal ob in Aquarien oder im Meer in Netzkäfigen - auch hier gilt die Devise: Möglichst viele Fische auf

möglichst wenig Raum.

Folgen davon sind gestresste und kranke Tiere. Ihrem natürlichem Wanderverhalten können sie in Gefangenschaft nicht nachgehen. Durch die eigenen Fäkalien die sich am Grund ansammeln, wird die Qualität des Wassers massiv verschlechtert und die Anfälligkeit von Krankheiten und Infektionen ist erhöht. Somit wird auch hier wieder massiv Antibiotika eingesetzt.

Ebenfalls ein grosses Problem der Massentierhaltung sind Lachsläuse. Das sind kleine Parasiten die sich explosionsartig vermehren. Die Läuse fressen die lebenden Lachse langsam und

Lachszucht auf den Faröer Inseln. In Netzkäfigen werden die Fische im Meer gemästet. Für die bewegungsfreudigen Wanderfische eine grosse Qual.



qualvoll auf. Gegen diese Parasiten werden deshalb aggressive Chemikalien eingesetzt, deren Rückstände man später im Lachsfilet wieder findet.

Zudem werden Zuchtlachse mit Fischfutterpellets gefüttert, welche mit Dioxin, Pestiziden und Insektiziden belastet sind. Auch der hohe Quecksilbergehalt im Lachs ist nicht zu unterschätzen. Es wundert daher nicht, dass Lachs schon als «das giftigste Lebensmittel der Welt» bezeichnet wurde. Die schwedische Regierung bspw warnt sogar öffentlich davor, aufgrund des hohen Schadstoffgehaltes Fettfische wie Lachs zu verzehren

Wegen der grossen Menge an Fischpellets, den man den Zucht-

lachsen verfüttert, macht man sich beim Konsum von Zuchtlachs auch mitverantwortlich für die Überfischung der Meere.

Bitte verlassen sie sich nicht auf Labels. Wie ich schon in meinem Bericht „Das Leiden der Fische in Zuchtfarmen“ in der Ausgabe VN 16-2 (www.vgt.ch/vn/1602/html5/?pn=19) berichtet habe, ist auch auf die beiden Label ASC und MSC keinen Verlass.

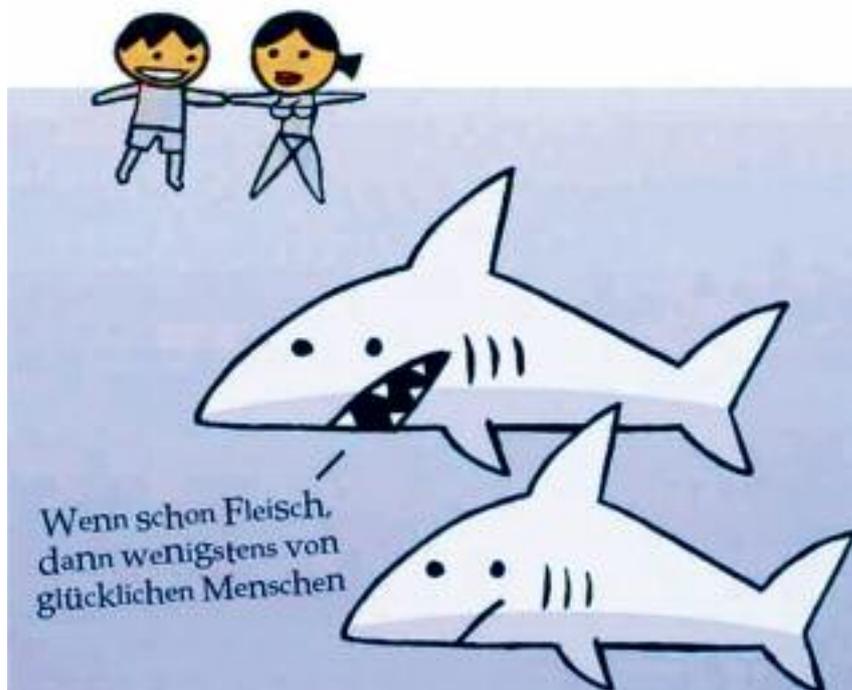
Lachse und auch alle anderen Fische empfinden Schmerzen und Angst. Das ist wissenschaftlich bewiesen. Somit ist auch Angelfischerei mit viel Leid verbunden und für Tierfreunde mit Sicherheit keine Lösung.

Alternativen

Wem es schwer fällt auf Lachs zu verzichten, für den gibt es in veganen Läden und veganen Onlineshops Alternativen. zB das Soja Lachsfilet von Lord of Tofu, welches ein feines natürliches Raucharoma hat und auch zum Anbraten oder Grillieren geeignet ist. Bestellbar z.B bei www.veganforevery.ch

Auch im Internet finden Sie tolle vegane Rezepte, die im Geschmack dem echten Fisch sehr ähnlich sind.

Sie sehen, es gibt keinen Grund Lachs zu essen. Aber es gibt viele Gründe, ihn zu meiden. Allem voran das Verhindern von Tierleid und der Respekt vor dem Leben.



EIN TIERLEIDFREIES FESTTAGSMENÜ, DAS SIE UND IHRE GÄSTE BEGEISTERN WIRD

Vorspeise:

Randen-Äpfel-Suppe

Zutaten:

1 Zwiebel

1-2 Äpfel

1 EL Pflanzenöl/Margarine

600 g Randen

7.5 dl Gemüsebouillon

Etwas Sojasahne

Prise Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Fein gehackte Zwiebeln zusammen mit einem gewürfeltem Apfel und gekochter Rande in Pflanzenöl oder Margarine kurz dämpfen. Danach die Gemüsebouillon darüber gießen, etwa 15 Minuten köcheln und anschliessend alles pürieren. Die Suppe nochmal leicht erhitzen, danach abschmecken mit Salz und Pfeffer. Zum garnieren etwas Sojasahne verwenden und mit den ausgestochenen Apfelfiguren den Teller weihnachtlich dekorieren.



Hauptgang:

Spätzli mit Dinkelgeschnetzeltem an einer Pilzrahmsauce und Rosenkohl garniert mit Mandelblättchen

Zutaten Spätzli:

500 g Mehl

6 EL Sojamehl (anstelle von 6 Eiern)

200 ml Hafer- oder Sojamilch

20 g Margarine (wir empfehlen Vebugan)

1 TL Kurkuma (zum Gelbfärben)

etwas Salz und Wasser

Zubereitung Spätzli:

Das Mehl mit der Hafermilch, der Margarine, dem Kurkuma, Salz und Sojamehl in eine Schüssel geben. Nach und nach Wasser beibringen und alles zusammen so lange verrühren, bis der Teig nicht mehr klebt und kleine Bläschen entstehen. Ca. 15 Minuten ruhen lassen. In der Zwischenzeit in einer grossen Pfanne Wasser zum Kochen bringen und salzen. Nun den Teig durch ein Spätzchenbrett schaben. Sobald die Spätzli gar sind, schwimmen sie an der Oberfläche und können abgeschöpft werden.



Zutaten: Dinkelgeschnetzeltes an einer Pilzrahmsauce

Dinkelgeschnetzeltes von Soyana für 4 Personen

500 g Pilze nach Wahl

etwas Pflanzenöl

1 grosse Zwiebel

250 ml Sojasahne (Sojacreme Cuisine)

2 EL Gemüsebrühe

1 Knoblauchzehe

Prise Salz und Pfeffer

etwas Petersilie

Zubereitung Pilzrahmsauce:

Zwiebel und Pilze klein hacken und mit etwas Öl in der Bratpfanne dünsten. Das Dinkelgeschnetzelte von Soyana dazugeben und mitbraten. Danach die Sojasahne hinzugeben, alles gut umrühren und auf niedriger Stufe leicht köcheln. Zu guter Letzt Knoblauch reinpressen, mit den Gewürzen abschmecken und das angerichtete Menu schön mit der gehackten Petersilie garnieren.

Zutaten: Rosenkohl mit Mandelblättchen

Ca. 450 g Rosenkohl, ca. 4 EL Mandelblättchen, ca. 2 EL Pflanzenöl, Prise Salz und Muskat zum würzen

Zubereitung Rosenkohl: Beim Rosenkohl die äusseren evtl welken Blätter entfernen, waschen und im Topf knapp mit Wasser bedecken. Geben sie ca. 1 TL Salz dazu, dann das Ganze aufkochen. Zugedeckt bei mittlerer Hitze etwa 15-18 Minuten kochen. In der Zwischenzeit geben sie die Mandelblättchen in die Pfanne und rösten diese (ohne Fett) goldbraun an. Etwas Pflanzenöl erwärmen und den gekochten Rosenkohl darin schwenken und mit Muskat würzen. Jetzt brauchen sie nur noch den Rosenkohl auf dem Teller mit den Mandelblättchen zu garnieren.

Mit diesem veganen Weihnachtessen werden sie garantiert bei ihren Gästen punkten. Es ist sehr lecker und trotzdem einfach in der Zubereitung. Die Hauptkomponenten des Menüs wie Rosenkohl, Pilz, Randen und Apfel sind nicht nur äusserst gesund, sondern auch bewusst saisonal gewählt und regional eingekauft. Da darf beim süssen Dessert mit der Garnitur auch ruhig mal eine Ausnahme gemacht werden...zwinker.

Wir bevorzugen wenn immer möglich Bio Lebensmittel. Das Dinkelgeschnetzelte von Soyana (lässt sich gut tiefgefrieren, so ist es immer zur Hand) erhalten sie in den meisten Reformhäuser, Bio-/oder in ausgewiesenen Vegan-Fachgeschäften. Wenn es schnell gehen muss, sind sogar die veganen Spätzli im Handel erhältlich, entweder bei den genannten Geschäften oder auch über den Online-Versandhandel „Vegan for Every“.

Dessert:

Veganes Mousse au Chocolat

Zutaten für ca. 4 Portionen:

250 g Seidentofu

150 g vegane Schokolade

1 Päckli Vanillezucker

1 EL Rum (kann auch weggelassen werden)

Zubereitung:

Die Schokolade in einem Topf schmelzen.

Den Seidentofu mit einem Standmixer (mit Pürierstab geht es auch) gut pürieren.



Schokolade und die restlichen Zutaten zum Seidentofu geben und nochmals gut mixen. Das Mousse in eine Schüssel füllen und im Kühlschrank abkühlen lassen. Das fertige Mousse nach Lust und Laune auf einen Teller mit Früchten garnieren und servieren.

WIR WÜNSCHEN IHNEN EINEN GUTEN APPETIT UND FROHE TIERLEIDFREIE WEIHNACHTEN!

«IN MEINEM HERZ IST EIN GROSSER STALL, IN DEM ALLE TIERE DER WELT PLATZ HABEN»

ETHIKSCHULE KIND UND TIER

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Die sehr berührenden Worte im Titel äusserte ein kleiner Junge, als er eine ganz besondere Schule besuchte. Es ist eine Schule, wo Katzen, Hunde, Ponys, Hühner, Esel und Ziegen die Lehrer sind. Die Tiere vermitteln den Kindern, dass sie empfindsame Lebewesen mit unterschiedlichen Bedürfnissen sind, die es verdienen, dass man mit ihnen achtsam, respektvoll und mit Mitgefühl umgeht.

Die gemeinnützige «Stiftung Mensch und Tier» mit Sitz in Basel-Stadt wurde 1998 von Christine Rüedi gegründet. **Das Ziel der Stiftung ist es, Menschen über vertiefte Kontakte zu Tieren und Pflanzen zu fördern.** Bereits ein Jahr nach der Gründung der Stiftung wurde zu diesem Zweck die «Ethikschule Kind und Tier» eröffnet. Auf einer kleinen Liegenschaft in Allschwil bei Basel, die der Stiftung langjährig zur Verfügung gestellt wurde, wohnen die Tiere im sogenannten Ethikhof in wunderschönen Stallungen und Gehegen. Fast al-



▲ Pony Saphir - einer der Lehrer der Ethikschule Kind und Tier

le Tiere befanden sich einst in lebensbedrohlichen Situationen oder suchten aus tierschutzgründen einen neuen Ort zum Leben. Auf dem Ethikhof fanden sie ein schönes und liebevolles Zuhause und haben nun die wunderbare Aufgabe, den Kindern zu zeigen, was für liebens- und schützenswerte Persönlichkeiten sie sind. Betreut und gepflegt werden sie mit viel Herzblut von 3 Angestellten und einer Praktikantin.

Bei meinem Besuch auf dem Ethikhof durfte ich z.B. die beiden Ziegenbuben Connor und Santino kennenlernen. Wie so vielen anderen jungen Lämmern und Gitzis drohte ihnen letztes Jahr vor Ostern die Schlachtung. Von ihrem traurigen Schicksal berührt, entschied die Stiftung sich, die beiden Ziegenkinder zu retten und holte sie zu sich. Auf dem Ethikhof für Tiere in Not durften die beiden kleinen Geissen aufwachsen und fanden dort ein dauerhaftes liebevolles Zuhause. Sie haben sich prächtig entwickelt und auf dem Hof andere Ziegenfreunde gefunden. Und sie haben die wichtige und wertvolle Aufgabe Lehrer, Vermittler und Botschafter für die Kinder zu sein.

Die Kurse der Ethikschule sind für Kinder von 5-10 Jahren geeignet und kostenlos. An 4 Kursvormittagen während eines Monats wird den Kindern auf spielerische und liebevolle Weise Toleranz, Wertschätzung, Mitgefühl und respektvolles Verhalten gegenüber allen Lebewesen vermittelt. Abwechslungsweise verbringen die Kinder Zeit im Schulzimmer und bei den Tieren.

Der Kontakt zu den Tieren wird sehr achtsam aufgebaut. So werden die Kinder dazu ermuntert, sich den Tieren zuerst mit Namen vorzustellen und sie an jedem Morgen, an denen sie die Ethikschule besuchen, neu zu begrüssen. Erst wenn das Tier von sich aus die Bereitschaft zeigt, dass es Kontakt zum Kind aufnehmen möchte, darf es mit der Hand sanft berührt werden. So wie wir sind auch die Tiere nicht jede Woche gleich ge-launt und die Kinder lernen, darauf Rücksicht zu nehmen. Und bevor sich ein Kind von dem Tier entfernt, verabschiedet es sich wieder.

Durch diesen achtsamen Umgang, wird den Kindern bewusst, dass es sich bei Tieren um Persönlichkeiten handelt, die in ihren Bedürfnissen



▲ Flynn hatte sich einst das Bein gebrochen und konnte nicht mehr gehen. Seine Besitzer wollten die Kosten für die nötige Behandlung nicht übernehmen. Die Stiftung Mensch und Tier rettete den lebenslustigen Ziegenbock und hat ihn liebevoll gesund gepflegt.

und Gefühlen gar nicht so viel anders als wir Menschen sind. Wo dies bei Haustieren wie Hunden und Katzen noch vielen Menschen klar ist, machen sich die meisten bei den sogenannten «Nutz»Tieren weniger Gedanken darüber. Es ist deshalb kein Zufall, dass die Kinder auf dem Ethikhof auch immer wieder mit Tieren in Kontakt kommen, die sonst abseits unserer Gesellschaft leben und für die Lebensmittelproduktion genutzt werden. **Die Kinder machen dadurch die Erfahrung, dass auch diese sogenannten «NutzTiere» wundervolle Wesen sind, die geschätzt und geschützt werden möchten.**

Christine Rüedi beschreibt so eine Erfahrung, die sie selbst immer wieder mit solchen Tieren machen darf, am Beispiel eines Schafbocks mit folgenden Worten: *«Ich bin Amor so dankbar, dass ich ihm begegnen durfte. Natürlich liebte ich auch Schafe. Doch die Begegnung mit ihm brachte mir eine weitere, tiefe Erkenntnis. Amor war «so etwas von lieb», Kontakt suchend, zärtlich und geduldig – Ja, ich verstehe erst heute den Ausdruck «lammfromm» wirklich. Ich bin noch heute tief berührt von ihm. So ist es wohl mit den meisten Tieren die genutzt werden: eigentlich wissen wir nicht wirklich wer sie sind! Und so bringen wir Millionen von wunderbaren Geschöpfen um.»*

Erst wenn die Kinder die Tiere gut kennengelernt haben, dürfen sie bei der Fütterung und der Pflege mithelfen. Im Kontakt zu den 4 kleinen Ponys Rubin, Achat, Saphir und Opal erkennen die Kinder schnell, dass Tiere so wie wir Menschen Individuen sind. Die einen sind vorwitzig, die anderen eher schüchtern. Obwohl alle 4 Ponys sind, sind sie in ihrem Charakter und ihrem Wesen unterschiedlich und dennoch alle liebenswert. Eine wichtige Lektion für die Kinder, denn jedes Geschöpf auf der Erde wünscht sich und verdient es, so akzeptiert und geschätzt zu werden, wie es ist, auch die Kinder selbst.

Die Schüler lernen, Führung für ein Tier zu übernehmen, ohne es zu ängstigen. Weil es auf dem Ethikhof so verschiedene Tierarten hat, erkennen die Kinder schnell, die Bedürfnisse der einzelnen Tiergattungen wahr zu nehmen und darauf einzugehen. Sie lernen die unterschiedliche Ausdrucksweise der Tiere kennen und können dadurch mit ihnen in



▲ Huhn Riha freut sich über Kinderbesuch. Für die Kinder ist es ein schönes und lehrreiches Erlebnis, die Hühner füttern zu dürfen.

Kommunikation treten. Es wird ihnen auch bewusst, dass nicht jedes Tier es mag, berührt zu werden und erkennen, dass auch ein Tier so wie wir ein Raumbedürfnis hat, das es zu respektieren gilt. Bei der Fütterung der Tiere lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen.

Doch auch die Wertschätzung für Pflanzen möchte Christine Rüedi den Kindern näher bringen. Auch sie sind Lebewesen, mit denen wir achtsam und liebevoll umgehen sollten. So begrüsst sie zusammen mit den Kindern jeden Morgen die Trauerweide, welche auf dem Grundstück steht und wenn die Kinder am Ende des Kurstages nach Hause gehen, verabschieden sie sich in einem kleinen Ritual wieder von dem Baum. Solche Rituale machen den Kindern Freude und geben ihnen Sicherheit.

Während der Zeit, die die Kinder im Schulzimmer verbringen, lernen sie auf spielerische Art und Weise, was Respekt vor allen Lebewesen bedeutet, auch vor den Kleinsten. So wird zum Beispiel ganz zu Anfang der Lek-

tion als Ritual ein Kerzchen für die Mäuschen angezündet, weil auch Mäuschen so wie alle anderen Tiere wertvoll und schützenswert sind.

In einer der Lektionen im Schulzimmer wird den Kindern der Hund «Babu» vorgestellt. Doch bevor «Babu» ins Schulzimmer kommt, müssen die Kinder ganz ruhig werden. «Wie würdet Ihr Euch fühlen, wenn Ihr in eine Runde unbekannter Menschen kommt und alle euch anschauen?» fragt Christine Rüedi und lehrt die Schüler damit auf kindgerechte Weise, dass Hunde Angst haben oder sich provoziert fühlen können, wenn sie von vorne angestarrt werden. Auf einfühlsame Weise lernen die Kinder die Körpersprache und Signale des Hundes kennen, was nicht nur der Wertschätzung gegenüber dem Tier dient, sondern auch eine wichtige

In jedem Kind steckt ein Künstler. Die Zeichnung zeigt Hund Babu.





▲ Das Schulzimmer der Ethikschule Kind und Tier. Die Kinder fühlen sich in der gemütlichen und freundlichen Atmosphäre des grossen Raumes sofort wohl.

Lektion ist, um Beiss-Unfälle mit Hunden zu vermeiden. Anschliessend dürfen die Kinder Babu zu sich rufen und ihn streicheln. Die vielfältigen Bilder zeigen am Ende, dass in jedem Kind ein Künstler steckt.

In einer weiteren Lektion setzen die Kinder ein riesiges Puzzle zusammen und platzieren anschliessend darauf einen Bauernhof mit Tieren. Sie haben die Freiheit, dieses Puzzle so zu gestalten, wie sie es gerne möchten, allerdings mit folgenden Bedingungen: Kein Tier darf im Stall eingesperrt sein, kein Tier darf alleine sein und jedes Tier muss etwas zu essen und zu trinken haben. So wird den Kindern im Spiel bewusst, dass unsere tierischen Freunde dieselben Bedürfnisse haben wie wir Menschen. Denn auch wir möchten nicht eingesperrt oder alleine sein und sind dankbar, dass wir täglich genug zu essen und zu trinken haben.

Dass die Kinder durch das, was sie in der Ethikschule lernen, nachhaltig geprägt werden und lernen, dafür einzustehen, zeigt folgende wunderschöne Geschichte:

Im Oktober 2005 stand eine Gruppe von 11-jährigen Kindern vor den Toren der Ethikschule mit dem Anliegen, ein Problem zu besprechen. Da-

runter waren einige ehemalige Kurskinder der Ethikschule. In einer Schulprojektwoche begegneten sie auf einem Bauernhof einem wenige Monate alten Schweinchen namens Oski, welches sie sofort ins Herz schlossen. Der Bauer sagte den Kindern, dass er Oski im Dezember schlachten würde. Die Kinder konnten das nicht verkraften und organisierten eine Demo unter dem Motto: «Oski darf nicht geschlachtet werden». Der kleine Oski liess die Kinder nicht mehr los und so entschlossen sich die Lehrer, das Schweinchen frei zu kaufen und die Kinder verkauften zu diesem Zweck Lose. Doch ein Platz musste gefunden werden - ein äusserst schwieriges Unterfangen für ein Tier, das innerhalb kürzester Zeit 400kg schwer würde und viel Freilauf benötigte.

Christine Rüedi und ihr Team waren vom grossen Engagement der Kinder sehr berührt. Und als die Kinder sie darum baten, Oski aufzunehmen, waren sie der Meinung, dass ihr mutiges Verhalten belohnt werden sollte. So durfte Oski am 24. Dezember auf dem Ethikhof einziehen, wo er mit anderen Schweinefreunden bis zu seinem Tod ein glückliches Leben führen durfte.

Ja, die Ethikschule hat sich die Her-

zensbildung der Kinder zur Aufgabe gemacht und dies mit grossem Erfolg. Immer wieder berichten Lehrer nach dem Besuch eines Kurses, wie sich das Verhalten der Kinder verändert hat. Nicht nur im Umgang mit Tieren, sondern auch untereinander. So schrieb eine Lehrerin bspw.: «Die sensibilisierte Wahrnehmung gegenüber den Tieren übertrug sich bald auf einzelne Kinder, sei dies z.B. wenn die Kinder mit den Kameraden spielten und die ‚Friedenslinie‘ miteinbezogen oder sei dies im Wald bei Entdeckungen der Natur oder Begegnungen mit Hunden.»

Ängstliche Kinder oder Kinder mit schwachem Selbstbewusstsein, aber auch traumatisierte Kinder, welche als Flüchtlinge in die Schweiz kamen, lernen in der Ethikschule auf einzigartige Weise im Kontakt zu Tieren, dass auch sie selbst überaus wertvoll und liebenswert sind. Ängste und Schüchternheit können im Umgang mit den tierischen Freunden in Selbstbewusstsein verwandelt werden. Und auch Vorurteile gegenüber anderen Kulturen werden durch die Erfahrung, dass alle Lebewesen wertvoll sind und Achtung verdienen, abgebaut. Eine andere Lehrerin konnte nach dem Besuch des Kur-

ses folgendes feststellen: «Auch die Kleintiere wie Schnecken oder Spinnen haben jetzt eine grosse Überlebenschance bei den Kindern. Die Rücksichtnahme gegenüber den Tieren und unter den Kindern selbst hat enorm zugenommen.»

Es ist deshalb sehr passend, dass sich der Kurs den die Ethikschule anbietet, Kurs 'Naturverständnis und Gewaltprävention' nennt.

Achtung und Respekt vor allen Lebewesen wird bei der Stiftung Mensch und Tier auch in anderer Hinsicht vorgelebt. Christine Rüedi ist es sehr wichtig, dass ihre Angestellten sich wohl fühlen bei ihrer Arbeit. Ein freundschaftlicher und rücksichtsvoller Umgang untereinander ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Als ich mich von Christine Rüedi und dem Ethikhof verabschiedete, ging ich mit dem wunderschönen Gefühl, dass es doch noch Orte des Friedens und der Harmonie gibt in unserer oft so zerrissenen Welt.

Wenn auch Sie gerne Ihrer Schulklasse diesen in der Schweiz einzigartigen Kurs ermöglichen möchten, finden Sie hier weitere Informationen: www.stiftung-mensch-und-tier.ch/ethikschule. Der Kursort in Allschwil ist gut mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar.

Der Betrieb der Ethikschule und des Ethikhofs ist finanziell sehr aufwendig. Die Stiftung Mensch und Tier ist deshalb auf öffentliche Hilfe angewiesen und freut sich über Spenden. Es besteht auch die Möglichkeit für eines der Tiere eine Patenschaft zu übernehmen und so dessen Unterhalt zu sichern. Wäre dies nicht ein



▲ Rituale, wie hier das Anzünden einer Kerze für die Mäuschen sind wichtige Bestandteile des Kurses.

schönes Weihnachtsgeschenk für Tierfreunde? Spenden sind steuerbefreit und können in der Steuererklärung vom Einkommen abgezogen werden.

Unsere Welt ist zu einem Ort geworden, an dem täglich sehr viel Trauriges passiert. Hass und Intoleranz führen zu Kriegen und Unruhen und Gewalt gegenüber Menschen, Tieren und Pflanzen. Doch wie die Stiftung Mensch und Tier auf ihrer Homepage schreibt „kann sich die Welt verändern, wenn wir wollen. Sie kann menschlicher werden, indem wir es die Kinder lehren. Und davon profitieren schlussendlich alle. Entscheidend ist, dass die Kinder die Menschen, die Tiere und die Pflanzen in ihren Herzen integrieren“.

Christine Rüedi,
Gründerin der
Stiftung Mensch
und Tier



Stiftung Mensch und Tier
Lothringerstrasse 23
4056 Basel
Telefon 061 321 35 00

PC-Konto 45-789025-2

www.stiftung-mensch-und-tier.ch

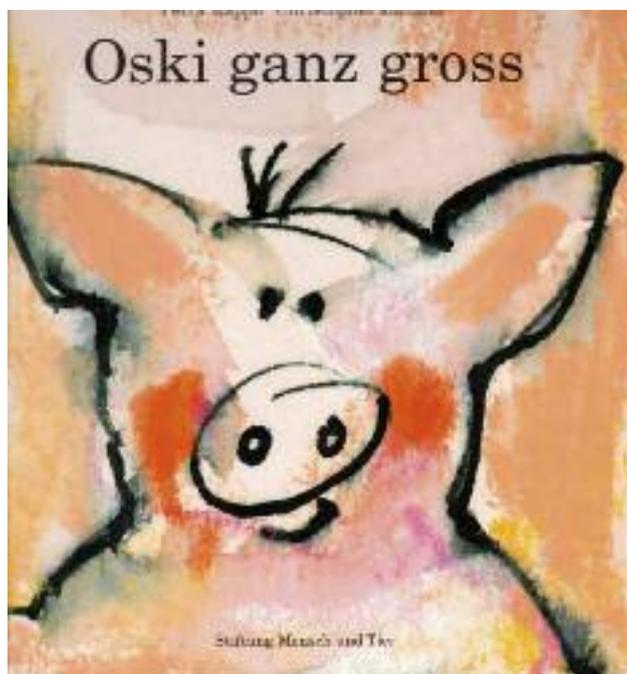
GESCHENKTIPP FÜR KINDER: «OSKI GANZ GROSS»

Die im Bericht über die Ethikschule erzählte berührende Geschichte über Schweinchen Oski, welches mit Kindern Freundschaft schloss und von ihnen gerettet wurde, als es zum Metzger sollte, wurde in einem kleinen Buch festgehalten.

Auf dem Buchrücken steht: «Weil das, was den Kindern gelungen ist, so viel Mut macht, haben wir dieses Buch gemacht. Als Dankeschön für die Kinder, die Oski geholfen haben. Und für alle Kinder, die genau so viel Herz und Fantasie haben.»

Vielleicht lässt auch Ihr Kind sich durch dieses Buch inspirieren, mutig für seine Werte einzustehen und Toleranz und Mitgefühl gegenüber allen Lebewesen an den Tag zu legen. Auf jeden Fall ist es eine schöne Geschichte, die jedes Kind immer wieder gerne hören wird.

Erhältlich bei der Stiftung Mensch und Tier für CHF 19.50 (info@stiftung-mensch-und-tier.ch) und im Buchhandel.



WARUM DEN VGT UNTERSTÜTZEN

Wir decken durch umfangreiche Recherchen auf, was die Produzenten tierischer Nahrungsmittel lieber verschweigen und helfen Menschen zu erkennen, dass sie von der Werbung getäuscht werden!

Durch unsere Zeitschrift, die schweizweit gestreut wird, klären wir die Bevölkerung über die oft traurigen Hintergründe der „Nutz“Tierhaltung auf und zeigen Lösungen, wie ein gewaltfreies Zusammenleben zwischen Mensch und Tier und damit eine friedlichere Welt möglich wird.

Fälle von Tierquälerei bringen wir zur Anzeige und machen sie namentlich publik, damit andere potentielle Tierquäler abgeschreckt werden.

Durch Standaktionen und Demonstrationen auf der Strasse ermuntern wir die Menschen dazu, ihr Konsumverhalten zu überdenken und sich für einen tierleidfreien Lebensweg zu entscheiden.

Wir betreiben eine kleine Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not, damit ehemals traumatisierte Tiere aus schlechter Haltung ein sicheres und schönes Zuhause finden.

All dies ist nur durch Ihre finanzielle Unterstützung möglich. Durch eine Mitgliedschaft, ein Zeitschriftenabonnement oder einer Spende tragen Sie dazu bei, dass wir weiterhin für die Tiere eintreten und Ihnen eine Stimme geben können. Wir danken Ihnen herzlich!

Purzel ist der kleinste und jüngste Mitbewohner unserer Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not. Er stammt aus einer Beschlagnahmung. Er lebte mit anderen Kaninchen in einem winzig kleinen Stall, wo kein Umherhoppeln und Spielen möglich war. Umso mehr geniesst er nun bei uns sein grosses Gehege mit Freilauf. Seinen Namen hat er daher, weil er schon mit den Grossen mithalten will, und überall hinauf zu klettern versucht. Mit dem Resultat, dass er oft hinunter purzelt. Doch das macht dem lustigen kleinen Kerlchen nichts aus.

Dank Ihrer Unterstützung können wir Tieren wie Purzel ein schönes Leben schenken.

Info über Zahlungsmöglichkeiten auf Seite 2.

